

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf. für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf. (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb des Preisens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamelet kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Rathhaustraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „**Presse, Thorn.**“

Thorn, Sonntag den 20. März 1910.

Druck und Verlag der **E. Dombrowski'schen** Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: **Heinr. Wartmann** in Thorn.

Aufsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Legenden.

Seit der Blockperiode, in der die Konservativen dem Liberalismus, um ihn bei der Stange zu halten, bedeutsame, nachträglich von der Linken selbst anerkannte Zugeständnisse gemacht haben, überbieten sich zum Dank dafür die Liberalen, den Konservativen allerlei angenehme Dinge nachzusagen. Von dem „Komploit mit dem Zentrum zum Sturze des Fürsten Bülow“, von der „Steuerdrückbergererei“, von dem „Kaubzuge“ durch die Spiritussteuer und anderen veralteten Erfindungen der ehemaligen Blodgenossen wollen wir erst gar nicht mehr reden. Damit ist heute auch nicht einmal mehr ein liberales Geschäft zu machen. Aber die Linke hat anscheinend an derartigen Erfindungen, für die leider Patente noch nicht erteilt werden, großen Geschmack gefunden. Es ist nur merkwürdig, daß es immer noch Leute gibt, die solche — höflich ausgedrückt — Legenden für Ernst nehmen, obwohl es niemals lange dauert, bis sie sich als — Legenden entpuppen.

Andererseits ist es wieder nicht so unerklärlich, daß die liberalen Redner und Zeitungen gerade, wenn sie sich bemühen, der konservativen Partei Schlechtigkeiten anzudichten, Leichtgläubige finden. Denn im Liberalismus ist alles, was sich konservativ nennt, entweder als Dummkopf oder als Heuchler, jedenfalls aber als machthungeriger Egoist und Intrigant verhöhnt, wogegen jeder liberale Mann von vornherein als ein edelbetender, gebildeter, aufrechter und ehrlicher Charakter gerühmt wird. So ist es nach liberaler Auffassung — und diese ist in jedem Falle unanfechtbar — die höchste Ehre, sich einen Anhänger des Liberalismus nennen zu dürfen, aber ein Zeichen von Verkommenheit, wenn nicht der Verzweiflung, wenn jemand den Mut hat, sich zum Konservatismus zu bekennen. Unter solchen Umständen glauben die Liberalen, wie es scheint mit einem gewissen Recht, ihrem Anhang alles zumuten zu können, was geeignet ist, zur größeren Ehre des Liberalismus die Konservativen herabzusetzen.

Die liberale Legendenbildung steht darum heutzutage, da der Liberalismus die bitteren Früchte einer verfehlten Taktik erntet, in üppiger Blüte und der Leser liberaler Blätter vernimmt täglich neue Proben konservativer Arglist und Niedertracht. So konnte er vor ein paar Wochen erfahren, daß die Konservativen, die mit Hilfe des Zentrums den Fürsten Bülow erst kürzlich gestürzt hätten, nun schon wieder im Begriff seien, auch den jetzigen Reichszankler zu beseitigen. Denn der Abgeordnete v. Pappenheim habe ja Herrn von Bethmann Hollweg bereits geraten, einen stellvertretenden Ministerpräsidenten zu ernennen, sich also um die preußischen Geschäfte nicht zu kümmern. Aus dem Wortlaute der Rede des genannten konservativen Führers ging zwar das gerade Gegenteil von dieser Interpretation hervor, aber da ein liberaler Mann niemals zugibt, etwas Unrichtiges behauptet zu haben, blieb es bei der Behauptung, die Konservativen wollten Herrn v. Bethmann Hollweg stürzen. Wenige Zeit darauf konnte man eine andere liberale Lesart finden. Danach stände der jetzige Reichszankler im Gegensatz zu seinem Vorgänger ganz unter dem Einflusse des „schwarz-blauen Blods“. Diese beiden Legenden widersprachen einander, aber fanden Verbreitung.

Eine reiche Quelle trefflichen Stoffes zur Legendenbildung mußte hierauf der Kampf um das preußische Wahlrecht abgeben. Wohl klang die Entrüstung der Nationalliberalen, die vor ihrer Kapitulation vor dem Jungliberalismus Anhänger der öffentlichen Stimmabgabe waren, gegen die Reaktionsäre, die durchaus das geheime Wahlrecht ablehnen wollten, etwas komisch, aber sie wurde umso lauter zum Ausdruck gebracht. Anfangs sagte man den Konservativen nach, sie hätten mit dem Zentrum feste Abmachungen getroffen, um durch allerlei Kniffe das Zustandekommen der Wahlrechtsvorlage zu verhindern. Als aber die Konservativen den festen Willen betätig-

ten, ein positives Ergebnis zu erzielen, da waren es die Linksparteien einschließlich der paar Sozialdemokraten, die der Vorlage ein begreifliche Abwehr, vor dem Lande darzutun, daß im Abgeordnetenhaus eine Mehrheit für die öffentliche Stimmabgabe bei den Urwahlen nicht vorhanden sei. Die Liberalen durchkreuzten diese ehrliche Abwehr und entfernten sich, nachdem sie einen Antrag auf namentliche Abstimmung gestellt, aus dem Saale und knüpften hieran die Legende, die Konservativen hätten einen Kniff beabsichtigt, den die schlaue Linke mit überlegenem Scharfblick durchkreuzt habe.

Die Hauptlegende, mit der die Linke anscheinend gute Geschäfte zu machen hofft, ist die, daß „auch“ in Preußen der blau-schwarze Bloß die Herrschaft an sich gerissen habe. Tatsache ist jedoch, daß die Notwendigkeit, die Wahlrechtsreform zustande zu bringen, ebenso die Konservativen mit dem Zentrum zusammengeführt hat, wie dies bei dem Zustandekommen der Reichsfinanzreform unumgänglich war. Hier wie dort aus der gleichen Ursache, weil die Liberalen ihre Mitwirkung verweigerten. Wie damals im Reichstage die Taktik der Linken darauf ausging, die Legende von dem schwarz-blauen Bloß glaubwürdig erscheinen zu lassen, so ist es auch heute das Bestreben jener Seite. Darum der Erosus, darum die Behauptung, die Konservativen streckten den Nationalliberalen leere Hände entgegen und darum die Legende, der schwarz-blau Bloß suche die Nationalliberalen zu sich herüberzuziehen, um seine — schwarz-blau Blöße zu verflechten. In Wahrheit ist die außerordentlich bedeutungsvolle Konzeption der geheimen Stimmabgabe bei den Urwahlen ein Entgegenkommen an die Nationalliberalen, und in Wahrheit liegt es garnicht im konservativen, sondern im allgemeinen politischen, im Staatsinteresse, daß die Nationalliberalen bei der Wahlrechtsreform nicht abseits stehen. Möchten doch die Liberalen statt noch weiter in der Legendenbildung sich zu üben, lieber sich auf den Boden der Möglichkeit stellen und Verständigung suchen. Sonst fördern sie, wie bei der Steueragitation nur die Geschäfte der Sozialdemokratie.

Der 18. März.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Berlin, 18. März.

Tausende und Abertausende sind heute zum Friedhofshain gezogen, um an den Gräbern der Barrikadenkämpfer von 1848 Kränze niederzulegen. Das pflegt alle Jahre so zu sein und ein neuer Zug in das gewohnte Bild wurde diesmal höchstens dadurch hineingebracht, daß die „demokratische Vereinigung“ der Herren Gädde und v. Gerlach in sechs Equipagen mit dreißig Kränzen anrückte, um neben Sozialdemokraten, Anarchisten und alten „Sturmgefahren“ zu demonstrieren. Die Kränze schicketen sich schließlich zu Hunderten, obwohl eine ganze Anzahl der mittellosten Schere der Parzen verfiel, nämlich der Schere der beiden Polizeiwachmeister, die auf Befehl eines als Jenfor waltenden Leutnants der Schutzmannschaft allzu blutrünstige Inschriften anhielten. Im allgemeinen war aber die Polizei außerordentlich milde. Rächelnd ließ der gestrenge Jenfor manche Knüppelverse passieren, die im Grunde auch zur Revolution aufforderten, aber in ihrer Unbeholfenheit nichts weniger wie aufreizend wirkten. Dichten ist schwer. Am allermeisten Leitartikel dichten.

Man kann die Haltung der Polizei, die durchaus nicht von Schwäche diktiert ist, verstehen. Eine Wiederkehr des 18. März 1848 ist in Berlin so gründlich ausgeschlossen, daß man den theoretischen Kranzrummel ruhig gestatten kann. Im Jahre 1848 näherte Berlin schon 400 000 Einwohner, aber nur 204 Polizeibeamte. Jedes Kind weiß, daß dieses Verhältnis inzwischen sich sehr zugunsten der Polizei verschoben hat, daß in der Zweimillionenstadt jetzt über 7000 Schutzleute auch in kritischen Momenten die Ordnung verbürgen. Das

Pflaster aufreißen, die Steine in Körben die Treppen hinauftragen und aus den Fenstern der oberen Stockwerke auf die anrückende Polizei werfen, geht auch nicht mehr, weil wir fast überall Asphalt haben. Und schließlich genügt ein Maschinengewehr zur Beherrschung je einer Straße in ihrer ganzen Länge und Ausdehnung. Mit der Revolution ist es nichts.

Auch 1848 hatte sie keinen Sieg erfochten. Jene Kranzverse, die da beteuern, man werde das von den Vätern erkämpfte wiedererlangen können, beruhen auf historischer Unkenntnis. Damals am 18. März war das Militär schon Herr der Lage, als es vom König zurückgezogen wurde; und der Erfolg des ganzen Krawalls war in den folgenden Jahren die heftigste Reaktion. Dazu kommt, daß wirtschaftliche Nöte damals erheblich mitspielten, Nöte, ohne die ja überhaupt niemals eine Revolution zustande kommt. Politik allein erhitze die Massen nicht. Am 20. März 1848 unterschrieb der König einen Erlaß, wonach das Pfandhaus alle verfehlten Gegenstände bis zu fünf Talern Wert ohne Zahlung zurückzugeben habe. Das spricht Bände. Heute wäre es umgekehrt. Heute würden Hunderttausende fürchten, daß der Mob die Sparkassen stürmen könnte. Unser ganzer Lebenszuschnitt ist behaglicher geworden.

Es mag sein, daß man in der Provinz hier und da glaube, es könne in Berlin einmal „losgehen“; in Berlin selbst glaubt kein Mensch daran, am wenigsten ein Sozialdemokrat. Aber erwecken möchte man den Glauben. Eindruck machen will man. An die Wahlurne sollen die Leute. Die ganze Gefahr der Wahlrechtsdemonstrationen besteht also darin, daß das Volk im Lande, soweit es irgendwie zur Sozialdemokratie neigt, mit Siegeshoffnungen erfüllt wird; eine Gefahr, die sich bei den Wahlen äußert. Eine andere besteht nicht — und darum standen heute unsere vierstörtigen Schutzleute auch so gemütllich da und ließen manche Kinderei durch, die man in nervöseren Zeiten nicht geduldet hätte. Zu Zusammenstößen ist es nirgends gekommen; die Garbetrutten haben sich jetzt schon das dritte mal unnütz darauf gefaßt gemacht, mit dem Gewehrkolben auf revolutionäre Hühneraugen stoßen zu dürfen. Die Schutzmannschaft allein verbürgt die Ordnung und nicht einmal die Feuerwehr braucht bemüht zu werden.

Politische Tageschau.

Zum Zwischenfall Oldenburg

bemerkt die freikonservative „Post“: Soweit der Ton inbetracht kam, haben beide Parteien gefehlt: Soweit die Absicht inbetracht kommt, neigt sich die Waage zugunsten des Abg. von Oldenburg. Die „Deutsche Tagesztg.“ legt die Äußerung des Abg. von Oldenburg so aus, daß er den drei linksliberalen Abgeordneten die persönliche Ehre nicht absprechen, sondern nur deren Abneigung gegen das Duell habe festhalten wollen. — Die „Frankf. Ztg.“ muß die Äußerung wohl ebenso auffassen, denn sie erklärt hierauf, Herr von Oldenburg sei im Irrtum, wenn er den Abg. Konrad Haußmann für einen Gegner des Duellwesens halte. Haußmann habe als Duellant einige Monate Festung absolviert.

Die Nationalliberalen und die Frauen.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei, der am Sonntag in Berlin eine Sitzung abhielt, stimmte der nachstehenden Entschliessung zu: „Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei spricht die Erwartung aus, daß von den Landesorganisationen der Partei und den Vorständen der nationalliberalen Vereine der Heranziehung der Frauen zur politischen Betätigung größere Beachtung geschenkt und versucht werde, die Frauen mehr als bisher zur politischen Mitarbeit in den nationalliberalen Vereinen heranzuziehen.“

„Ein Boll-Werk der Regierung.“

Die freisinnige Königsberger „Hartungische Zeitung“ druckt ein Nachwort aus der Münchener „Jugend“ ab, das sich „Ein Boll-Werk der Regierung“ nennt und wahrscheinlich witzig sein soll. Es wird darin behauptet: „Der konservative Kriegsgerichtsrat Boll in Königsberg hatte für die Erbschaftsteuer agitiert und die gegen sie kämpfenden Konservativen angegriffen. Jezt muß er seinen Austritt aus dem konservativen Verein der Stadt Königsberg anmelden, weil seine vorgesezte Behörde ihm plötzlich aufgrund des § 49 Absatz 2 des Militärgefesetzes (Teilnahme der Militärpersonen an politischen Vereinen, Schwierigkeiten macht. Da sehr viel an d e r e Militärpersonen unbefellig Mitglieder des konservativen Vereins sind, so ist Boll offenbar wegen seines Verhaltens in Sachen Erbschaftsteuer gemafregelt worden.“ — Kriegsgerichtsrat Boll hat, wie die „Ostpreußische Zeitung“ bereits früher feststellte, nicht jezt seinen Austritt aus dem konservativen Verein angemeldet, sondern vor b e i n a h e e i n e m J a h r e, noch unter der Kanzlerschaft des Fürsten Bülow; daß „sehr viel andere Militärpersonen unbefellig Mitglieder des konservativen Vereins sind“, ist ebenso falsch; es ist nicht eine e i n z i g e Militärperson im konservativen Verein. Ob die „Jugend“ diese Fälschung absichtlich gemacht hat oder nicht, sei dahingestellt; die „Hartungische Zeitung“ m u ß t e aber wissen, daß die Angabe des Münchener sogenannten Wählblattes falsch war, trotzdem druckte sie den Unsinn ab, ohne ihn richtig zu stellen.

Wer stellt die Massen zu den Wahlrechtsdemonstrationen?

Bei den Straßendemonstrationen in Halle find am Abend nach der „Saale-Ztg.“ 54 Personen verhaftet worden. Ein Viertel davon ist noch nicht 18 Jahre alt. Bei der Durchsuchung der Verhafteten wurden a l l e r l e i W a f f e n v o r g e f u n d e n. Einem Gelehrten wurde ein Papier abgenommen, das der romantische Jüngling an der Spitze hübsch blank geschliffen hatte. Andere trugen an Darmsaiten oder Riemen, am Handgelenk befestigt, schwere kantige Schraubenmuttern, eine ganz gefährliche Waffe. Einen großen Teil der Demonstranten stellten zweifellos die jugendlichen Elemente. Die Sozialdemokratie fordert deshalb auch das Wahlrecht vom 21. Jahre ab, sie wird vielleicht bald diese Grenze n a c h u n t e n erweitern.

Japan und die Vereinigten Staaten.

Der japanische Botschafter in Washington hat erklärt von den von der Newyorker „World“ mitgeteilten Vorschlägen Japans an die Vereinigten Staaten nichts zu wissen.

Konflikt im nordamerikanischen Repräsentantenhaus.

Wie aus Washington gemeldet wird, dauerte die Sitzung des Repräsentantenhauses am Donnerstag die Nacht über an und war Freitag früh 9 Uhr noch immer nicht beendet. Die Ursache zu der außerordentlich lang andauernden Sitzung liegt in einem Konflikt, in den der Sprecher Joe Cannon mit einer sehr großen Minorität des Hauses geraten ist. Die Demokraten haben im Verein mit einer großen Anzahl dem Sprecher feindlich gesinnter Republikaner eine Resolution eingebracht, wonach eine Geschäftsordnungskommission gewählt werden soll, der der Sprecher selbst nicht angehören darf, und die sich mit der Aufgabe zu befassen hat, die Macht des Sprechers zu beschränken. Die Annahme dieser Resolution würde wohl die Demission des Sprechers im Gefolge haben. Die Länge der Debatten zeigt, wie mächtig die Minorität bereits ist. — Ein weiteres Telegramm meldet: Um zwei Uhr nachmittags brachte einer der Anhänger des Sprechers in Repräsentantenhause einen An-

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders **Herrmann** sprechen wir Allen auf diesem Wege, insbesondere auch Herrn Pfarrer Hiltmann für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank aus.
Göppingen den 19. März 1910.
A. Kollhoff nebst Frau Auguste, geb. Dürks.

In unser Handelsregister ist heute die Gesellschaft mit beschränkter Haftung, in Firma: **Thorner Stuck-Industrie-Gesellschaft mit beschränkter Haftung** mit dem Sitz in Thorn eingetragen worden. Der Gesellschaftsvertrag ist am 1. März 1910 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Betrieb von Gips- und Zementstuck aller Art. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mark. Zur Deckung seiner Stammbeiträge bringt der Gesellschaftsleiter Ueberick hier in die Gesellschaft ein die in einem besonderen Berechnungsschema im einzelnen aufgeführten Formen, Modelle, Klaffen und Warenvorräte zum Preise von 6000 Mark. Die Geschäftsführer sind der Baumeister **Reinhard Ueberick** in Thorn und der Kaufmann **Nehard Herzog** in Sztittelm Dpr. Beide Geschäftsführer vertreten gemeinsam die Gesellschaft. Wird ein Bevollmächtigter bestellt, so wird die Gesellschaft auch durch diesen Bevollmächtigten und einen der Geschäftsführer gemeinsam vertreten. Die Dauer der Gesellschaft wird zunächst auf den Zeitraum bis zum 31. Dezember 1919 festgesetzt. Darüber hinaus wird die Gesellschaft auf je ein weiteres Jahr fortgesetzt, falls nicht einer der Gesellschaftsleiter drei Monate vor Ablauf der Vertragszeit aufkündigt. Gegenüber dem Einverständnis kann die Gesellschaft auch schon vor dem 31. Dezember 1919 aufgelöst werden.
Thorn den 17. März 1910.

Königliches Amtsgericht.
Höhere Privat-Mädchenhule.

Das neue Schuljahr beginnt am 7. April. Anmeldungen neuer Schülerinnen nehme ich am 6. und 7. April von 10 bis 1 Uhr entgegen im Schullokal, Seilerstraße 10, 1.
M. Wentscher,
Schulvorsteherin.
Privat-Wohnung Moser, Hauptstr. 12.

Für wenig Geld
sich anständig kleiden, dafür sorgt der Ausverkauf diverser Gelegenheitskäufe
Schuhmacherstr. 23.

Neu aufgenommen:
Alle Arten
Metallfaden - Lampen
und
Glüh - Lampen.
Ph. Freudlich,
Spezial-Beleuchtungsgeschäft,
Neustädt. Markt 11, Fernspr. 392.

Gastwirte!
Billiges Bier.
druck-Revisionsbuch mit eingeheteter Polizeiverordnung vom 17. 7. 1909 à 1 Mark. Jeder Gastwirt ist gezwungen, ein solches Buch zu führen. Der polizeilichen Vorschrift entsprechend liefert
Justus Wallis,
Breitestr. 34,
Telephon 367.

Ph. Freudlich,
Spezial-Beleuchtungsgeschäft,
Neustädt. Markt 11, Fernspr. 392
empfehlen zum Umzuge vom einfachsten bis elegantesten Genre:
Sämtliche Beleuchtungskörper für hängendes und stehendes Gaslicht,
für elektrische Beleuchtung, für Petroleum und Spiritus.
Fernspr. 392
Gasparherde „Minerva“
Bei Barzahlung genähre auf Beleuchtungskörper bis zum 15. April hohen Rabatt.

Eilig!!
Neueste, zusammenlegbare
Kinderwagen
wegen Raumangels sofort billig zu verkaufen. Beschäftigung ohne Kaufzwang bei
W. Kafanas,
Neustädtischer Markt Nr. 24.

Statt Karten!
Die glückliche Geburt eines kräftigen **Jungen** zeigen hochsehrert an
Danzig den 18. März 1910
Weingroßhändler Carl Fuchs
u. Frau Magdalena, geb. Winselmann.

Bekanntmachung.
In der Zeit vom 1. bis 30. April d. Js. wird von der Artillerie und Infanterie an allen Wochentagen von 7 Uhr vorm. bis voraussichtlich 3 Uhr nachm. auf dem hiesigen Schießplatze scharf geschossen. Das Betreten des Schießplatzgeländes während des Schießens ist verboten.
Zum Zeichen, daß scharf geschossen wird, werden auf den Forts „Wintich von Anprobe“ und „Ulrich von Jungingen“ sowie den 2 südlichen Beobachtungstürmen weithin sichtbare Signalförde und an der Lagerwache des Schießplatzes eine schwarze Flagge hochgezogen, die über den Schießplatz führenden Wege gesperrt.
Das Betreten des Schießplatzes außerhalb der öffentlichen Wege ist nach dem Abschießen nur den mit Erlaubnisarten versehenen Zivilpersonen gestattet. Die Karten müssen von der Kommandantur bezw. von der Kommandantur und dem Amtsvorstand Schießplatz unterschrieben sein. Zuwiderhandelnde werden bestraft.
Das Befahren an der gesamten verschossenen Munition, den Sprengstücken usw. ist der Firma C. B. Dietrich & Sohn (G. m. b. H.) Thorn verpachtet, deren Vertreter auf dem Schießplatze wohnt.
Das Sammeln von verschossener Munition, Sprengstücken usw. ist nur den mit Erlaubnisarten dieser Firma versehenen Zivilpersonen gestattet. Diese Karten müssen außerdem die Unterschrift der Kommandantur tragen. Das unbefugte Sammeln von Sprengstücken ist Diebstahl und wird nach § 291 R.-Str.-G.-B. bestraft.
FINDER MIT FINDERKÜNDIGUNGEN, FINDERKÜNDIGUNGEN, GRANATEN UND SCHRAPPNELS, MIT UND OHNE FINDER, SPRENGSTÜCKE MIT RESTEN VON SPRENGSTOFFEN, FINDER MIT FINDERKÜNDIGUNGEN, geladene Mündlochbüchsen, losse oder im Gefäßkopf stehende, einzelne Funderkündigungen, Funderkündigungskörper und Sprengkörper dürfen unter keinen Umständen berührt werden, auch dann nicht, wenn der Finder von der Ungefahrlichkeit derselben überzeugt ist. Der Finder hat weiter nichts zu tun, als die Stelle kenntlich zu machen und den Fund dem Sprengkommando zu melden. Das Zertrümmern der Funderkündigungen usw. wird lediglih durch die vom dem Funde in Kenntnis zu setzende Schießplatzkommandantur veranlaßt.
Kommandantur des Infanterie-Schießplatzes Thorn.

Zum bevorstehenden Osterfeste bitte ich um rechtzeitige Aufgabe von Kuchenbestellungen jeder Art.
Gleichzeitig offeriere ich in allerbesten Qualität:
Napf-, Blech-, Kranzfuchen u. Stollen.
Kuchen zum Backen werden zu jeder Tageszeit angenommen; auf Wunsch auch abgeholt und ins Haus gebracht.
Thorner Brotfabrik.
Carl Strube.

Apfelsinen!
wirklich süsse, saftige Früchte,
das Duzend 55 Pfg., der Postkorb ca. 50 Stück,
1. Zone 1,75 Mk. franko,
100 Stück 2,90 Mk.
Murcia, das Duzend 60 Pfg., der Postkorb ca. 35 Stück,
1. Zone 2, — Mk. franko,
100 Stück 4,50 Mk.
Messina, das Duzend 75 Pfg., der Postkorb ca. 35 Stück,
1. Zone 2,50 Mk. franko,
100 Stück 5,50 Mk.
Blut-Apfelsinen, das Duzend 0,75 u. 1,00 Mk.
der Postkorb ca. 45 oder 30 Stück I. Zone, 3,00 Mk. franko.
Riesen-Apfelsinen, das Dhd. 1,20 Mk.
herliche Schaustücke,
Bittere Orangen, das Dhd. 1,00 Mk.
zu Marmelade,
Brüsseler Treibhaus-Weintrauben
frische Kap-Birnen, Calville-Aepfel
empfehlen und versenden
L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Brillen, Pincenez.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Inventur - Ausverkauf.
Einige Posten
Schuhwaren
verkaufe diese Woche zu jedem nur annehmbaren Preise.
Herrnen-Zugstiefel schon für 6,50 Mk.
A. Wunsch,
neben der Neustädtischen Apotheke.
Empfehle Osterwurst, sow. Blut-, Leber- u. Grillwurst (eigenes Fabrikat).
Ferner guten Mittagstisch und täglich frische Flaki in und außer dem Hause.
Paruszewski, Schillerstr. 8.
In der Nähe der Stadt ein **kleiner Garten** zu pachten gesucht. Angebote unter F. K. 20 an die Geschäftsst. der „Presse“.
Jungfer Hund zu verkaufen
Brombergerstr. 2, Keller.

Geschäftshaus für Gelegenheitskäufe
Breitstraße 5,
im Hause des Herrn Scharf:
Nur kurze Zeit!
Verkauf streng reeller Waren
zu halben Preisen.
Ich bitte jeden, sich davon zu überzeugen.

Stellenangebote
Malerlehrlinge werden verlangt.
Fr. Kwiatkowski, Malerstr., Gerechteste 16.
Jung. Mädchen gesucht. Neumann, Wilhelmstr. 7, p., Eing. Albrechtstr.
Ein Autscher sofort nach außerhalb gesucht.
A. Irmer, Thorn.
Empfehle Mädchen für alles, auch Köchinnen, Stubenmädchen, die gut tochen können, ferner Rindergärtnerinnen 1. Kl. und bessere Kinderwärterinnen mit vorz. Zeugnissen. Wanda Kremin, Stellenvermittlerin, Thorn, Copperspahnstr. 27, 1.
Köchinnen, Stubenmädch. und Hausmädchen erhalten gute Stellen. Ferner empfehle Hausmädchen, Stellenvermittlerin **Bertha Sawitzki,** Thorn, Culmerstraße 15, 1.

Uiktoria = Park.
Im großen Saale. — Im großen Saale.
Balsfonntag:
Gala - Variété - Vorstellung
vornehmes Familienprogramm.
Sensationell! Grandiös!

Als Gast ist hinzugekommen der
Allerweltshumorist Fritz Lachmann
als Laute Mädchen: Achott, achott nee sowas:
Preise der Plätze im Vorverkauf und an der Abendkasse wie bekannt.
Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 Uhr.
Nach der Vorstellung:
Kabarett.

Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein
Kolonialwaren- u. Destillations-Geschäft
Gerechteste 7
wieder selbst übernommen habe und bitte ich, mir das in früheren Jahren geschenkte Vertrauen auch wieder übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Johannes Begdon.

Prima Caselbier.
Erlanger Reibräu,
Culmbacher Reischelbräu,
Höcherbräu deutsches Pilsner,
Höcherbräu nach Münchner Art eingebrant,
Vorzügliches Lagerbier, hell und dunkel,
Bockbier,
Malz-Caramelbier
empfiehlt in Gebinden, Siphons und Flaschen
Höcherbräu-Filiale, Katharinenstraße 4.

Frühjahrs-Schuhwaren,
vollkommen in der Ausführung, bequem in den Formen, elegant im Aussehen, vorteilhaft in den Preisen
für Damen,
für Herren,
für Kinder
empfiehlt
Culmerstr. 5, H. Littmann, Culmerstr. 5.

Kohlen-Bergwerks-Gesellschaft
sucht Beteiligung an Kohlenabbindungen in der Provinz oder bestehende Kohlengruben aufzukaufen und bietet um gef. Angebote unter Chiffre K. 600 an die Geschäftsstelle der „Presse.“ Distretion zugesichert.

Wirtinnen für Güter und Hotels, Stützen, Näherin, Kinderfräulein, Stubenmädchen, ordentliche Dienstmädchen, gute Köchinnen und fämil. and. Personal erh. gute Stellen in Thorn und anderen Städten durch **Wanda Gnatezynski,** Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstraße 35, Telephon 591.
Aufwärterin gesucht. Zu melien Sonntag mittags 11 bis 1 Uhr Tuchmacherstr. 26, 1.
Eine saubere Aufwärterin für den ganzen Tag wird verlangt. Gerechtstraße 18, 2.

Geld u. Hypotheken
1000 bis 1500 Mark werden auf ein städtisches Grundstück gesucht. Angebote unter K. K. an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Für 18000 Mark modernes Haus- und Willensgrundstück, 3-7-Zimmerwohnung, und 2 Mg. Garten, 2-3000 Mk. Anz., fortzugsbalber zu verkaufen. **Murawski,** Thorn-Moder, Lindenstraße 40 a.

Zu kaufen gesucht
Photogr. Apparat 9 x 12, mit sauberen Zubehör zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter K. C. an die Geschäftsst. der „Presse“.
Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mein Kolonialwaren- u. Destillations-Geschäft Gerechteste 7 wieder selbst übernommen habe und bitte ich, mir das in früheren Jahren geschenkte Vertrauen auch wieder übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll Johannes Begdon.

Bürger-Garten.
Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:
Gr. Familienkränzen.
Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Emil Weitzmann

Kleiner, schwarzer Dachshund, möglichst echt, ca. 2 Jahre alt, scharf, sofort zu kaufen gesucht. Gef. Anfragen an A. Kallecker, Schönsee Wpr. 2, Zuderschneid.
Gebrauchte Kleider, Möbel, Betten u. s. w.
W. Sumowski, Neust. Markt 14.
Gehter, gebrauchter **Aufschwagen** zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei der 6/81, Culmerstr.-Kaserne.
1 Sabriolett, fast neu, ein- und zweispännig zu fahren, billig zu verkaufen
Lindenstraße 36.

Sing-Verein
Sonntag nachm. 3 Uhr:
Orchesterprobe
in der Garnisonkirche.
Montag abends 8 Uhr:
Probei. d. Gewerbeschule
Dessgruppe Thorn
Montags-Ver-
sammlung
Montag den 21.
März 1910
in kleinen Saale
des Schützenhauses.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit, Schillerstr. 4.
Hemden, Schürzen, Strümpfe u. a. vorrätig.
Bestellungen auf Maßgegenstände werden angenommen.
Der Verein will Heimarbeiterinnen lohnende Arbeitsaufträge verschaffen.
Stadt-Theater.
Sonntag den 20. März 1910, nachmittags 3 Uhr:
Halbe Preise! — Halbe Preise!
Das Modell.
Operette in 3 Akten von F. von Suppe.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Graf von Luxemburg.
Operette in drei Akten von Franz Lehár.
Dienstag den 22. März 1910, abends 8 Uhr:
Zum letzten male!
Der Graf von Luxemburg.
Viktoria-Park.
Jeden Sonntag:
Grosser Familien-Ball
im großen Saal.
Talgarten.
Sonntag den 20. März, ab 4 Uhr:
Gr. Unterhaltungs-Konzert.
Vorzügliche Speisen, ff. Getränke. Es ladet freundlich ein
Volgmann.

Galtshausz, Oberkrug, Pentau, bequem m. d. Kleinbahn Thorn-Scharnau zu erreichen.
Zu dem am 2. Feiertag stattfindenden **Oster-Ball** ladet freundlich ein
E. Neubauer, Gastwirt.
Anstich von Schühelb-Bräu.

Verein für Handlungs-Kommiss - von - (kaufmännischer Verein) in Hamburg.
Größte kaufmännische Stellenvermittlung der Welt.
Für Firmen u. Mitglieder kostenfrei.
Stellen bestelt.
Aber 145 000. Geschäftsstelle in Danzig.
Hundegasse 67/68.
Fernspr. 3358 — Fernspr. 3358.
Zum bevorstehenden **Ostereierfest** empfehle **Schinken, selbstgemachte Osterwurst.**
Johanna Kwiatkowski, Strobanstr. 9.
Che-Schlielungen England rechtsgültige in
Prop. F. 152 frei; verschlos. 50 Pf. Broc. & Co., London, E. C. Queenstr. 90-91
Heirat!
Fräulein, 25 Jahre, verständnisvoll für häusliche, tadelloser Ruf, militärisch, vorurteilsfrei, 170 000 Mk. Vermögen, davon 85 000 Mk. Wagnis, sucht Lebensgefährten, welcher gute Eigenschaften, dem Gelde vorzieht. Nichtanonyme Angebote erbeten an „Ideal“, Berlin NW., Postamt 7, lagern.
Berlören.
Ein **Altspekhagen** Freitag nachm. vom Altsädt. Kirchhof bis Schillerstr. 9, paterre. Gegen gute Belohnung abzugeben daselbst.
Hermit warne ich Jedermann meiner Frau **Marie**, geborene Zulkowski aus Bogustawen in Culmes, die mich mit ihrem Kinde meinen Namen böswillig verlassen hat, auf meinen Namen etwas zu borgen oder Interessen zu wahren, da ich für nichts aufkomme.
Johann Karowski, Modier.
Der gesamten Auflage der vorliegenden Nr. dieser Zeitung ist ein Prospect des Verlags **John W. Henry Schwerin, Berlin W. 57,** betit. „Große Madenwelt mit bunter Fächerpalette“ beigelegt.
Dieser drei Blätter u. „Illustriertes Sommerblatt“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Preisfestsetzung und Handwerk.

Die Forderungen des Handwerks, den Zwangsinnungen eine Beeinflussung auf die Preisbildung zuzusprechen, werden erschöpfend und gerecht nicht beurteilt werden können, wenn wir sie unter dem kleinen Gesichtswinkel auffassen, die Handwerker möchten diese Befugnisse mißbrauchen. Ein solcher Mißbrauch ist bei der scharfen öffentlichen Kontrolle von vornherein ausgeschlossen. Auch die Befürchtung, die Befugnisse möchte Streitigkeiten unter den Innungsmitgliedern fördern, ist weder zutreffend, noch ausschlaggebend. Der heutige Zustand, wo die unläuteren und unwissenden Elemente des Standes das gesamte Gebiet der Preis- und Qualitätsbildung beherrschen, verursacht weit mehr Streitigkeiten und hat weit mehr das Standesbewußtsein und den Berufsstolz zum Erlöschen gebracht, als es je der Fall sein wird, wenn die Zwangsinnungen ein Preisfestsetzungsrecht haben und den besonnenen Anschauungen von neun Zehnteln des Standes die gebührende Einwirkung auf Lohn und Qualität verschaffen.

Ein anderer Grund gegen die Einführung des Preisfestsetzungsrechts geht von der Befürchtung aus, die Handwerker möchten dadurch außerstande gesetzt werden, die Konkurrenz gegen die Massenfabriken aufzunehmen. Wichtig ist, daß einzelne Handwerkszweige um einzelne Massenartikel noch heute einen Kampf führen. Der Kampf ist aussichtslos und die Handwerker hungern dabei. Wenn also das Preisfestsetzungsrecht der Innungen dahin führen würde, die Fortsetzung dieses un sinnigen Kampfes der Handwerker um den Massenartikel zu verhindern, so würde das in den allermeisten Fällen sehr nützlich sein. Schließlich sei noch hingewiesen auf die Gegner der süddeutschen Gewerbevereine, über deren Gründe das „Gewerbeblatt“ aus Württemberg, herausgegeben von der königlichen Zentralstelle für Handel und Gewerbe, in seiner Nr. 38, Jahrgang 1909, in dem Bericht über den Verbandstag der württembergischen Gewerbevereine (28. 8. 09) wie folgt berichtet: „Der Redner entwickelte den freisinnigen Standpunkt des Gewerbevereins und empfahl folgende Resolution.“ — In dieser heißt es: „Auf dem Boden der Gewerbefreiheit stehend, bekämpft unser Verband alle Auswüchse im Gewerbeleben, namentlich auch die der auf freier Vereinbarung beruhenden Kartelle und Syndikate. Konsequenterweise kann er also auch der Erteilung des gesetzlichen Rechts zur zwangsweisen Durchführung von Mindestpreisen an Zwangsorganisationen nicht das Wort reden.“

Es mag ja etwas sehr Schönes um die berühmte „freisinnige Konsequenz“ sein, die schwierige Lage des Handwerks wird aber mit

ihm nicht behoben. Der schöne freisinnige Gedanke vom freien Spiel der persönlichen Kräfte des Volkes ist niemals in die Wirklichkeit getreten. Denn in derselben Zeit, wo dieser Gedanke die Gemüter bewegte, hat man das Gegenteil gesetzlich eingeführt, indem man die Organisation der Kräfte und ihre Betätigung in Gemeinschaftsarbeit gestattete. Die Organisation des Kapitals waren die ersten Kräftegruppierungen. Ihnen sind aus inneren Gründen unzählige Kräftegruppierungen in unserem Volke gefolgt. So stehen wir heute vor der harten Tatsache, daß das Gewerbe in seiner überwiegenden Mehrheit sein Rohmaterial, seine Arbeitskräfte zu feststehenden Preisen von syndizierten Kräftegruppierungen kaufen muß. Es fehlen also die Voraussetzungen, die aus inneren Gründen zu großen Unterschieden in den Herstellungskosten handwerklicher Arbeit führen müßten. Wenn wir sie trotzdem bei Submissionen der Handwerker beobachten, so deutet das auf schwere Verfallerscheinungen in dem Stande selbst hin. Und tatsächlich haben große Gruppen des Handwerks jede Gewalt über die Preisbildung verloren. Ganz besonders im Baugewerbe. Je komplizierter der Herstellungsprozess der handwerklichen Erzeugnisse ist, je mehr Selbstkostenfaktoren also sorgfältig kontrolliert und festgesetzt werden müssen, umso schärfer tritt diese Erscheinung zutage. Da nun der Verlust des Einflusses auf die Preisbildung auch den Verlust der Gewalt über die Qualitätsbildung bedeutet, so stehen wir vor der Tatsache, daß die Ausbildung des handwerklichen Nachwuchses an Arbeiten erfolgen muß, deren Qualität nicht ausreicht, um alle guten Regeln der Handwerkskunst beständig auszuüben, fortzupflanzen und auszubauen. Das Wesen handwerklicher Tüchtigkeit besteht aber nicht im Wissen, sondern im Können. Und dieses kann nur entstehen durch tausendfältige Übung an guten Arbeiten des merktätigen Lebens. Uns scheint also, daß die Frage des Preisfestsetzungsrechts der Innungen unter dem Gesichtswinkel beurteilt werden muß, ob es eins der Hilfsmittel für die Wiederherstellung des Handwerks, die Sicherstellung seines Nachwuchses und den Ausbau seiner Leistungsfähigkeit sein könnte. Wir sind der Anschauung, daß das Verbot an die Zwangsinnungen, sich dieses Hilfsmittel zu schaffen, diese an der wirksamen Durchführung ihrer Aufgaben hindert. Der Gesetzgeber hat dem Handwerk in der Innung das Organ geben wollen, mit dem es seine gewerblichen Angelegenheiten selbst verwalten könne. Es handelt sich hier dem Wesen nach um denselben Gedanken, der zur Verleihung des Selbstverwaltungsrechts an die Gemeinden geführt hat. Es wird die Frage sein, ob das Handwerk die moralische und organisatorische Kraft hat, den Gedanken des Gesetzgebers

durchzuführen. Auch die Zwangsinnungen sind auf dem freien Willen des Gewerbes begründet. Ihrer Errichtung geht eine öffentliche Abstimmung voraus. Es ist also nicht berechtigt, von „Zwangsorganisationen“ zu sprechen. Überdies hat das Handwerk bei seiner Forderung um das Preisfestsetzungsrecht den Vorschlag gemacht, daß die Ausübung desselben unter behördliche Kontrolle genommen würde. Damit wäre schon ausreichende Sicherheit gegen Mißbrauch gegeben. Alle Kleinlichen Bedenken müssen bei Beurteilung dieser Frage zurücktreten vor den Tatsachen, die uns den tiefen Verfall des Handwerks anzeigen und uns ernst mahnen, die Organisation des Handwerks zur wirksamen Durchführung ihrer hohen Aufgabe zu befähigen.

See- und Flotte.

Militärische Personalien.

Roehl, Gen.-Lt. und Kommandeur der 8. Div., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches unter Verleihung des Charakters als Gen. der Art. mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt.

Arbeiterbewegung.

In den **Ausstand** getreten sind die **Schuhmachergehilfen** in Frankfurt (Main), weil ihre Lohnforderungen von den Meistern abgelehnt wurden.

Krieg im deutschen Baugewerbe?

Von 32 Mitglieberversammlungen, die der Zentralverband der Zimmer angefordert hat mit der Tagesordnung: „Der bevorstehende Krieg im Baugewerbe“ tagte Mittwoch Abend 16 im Berliner Lohngebiet, in denen Funktionäre des Verbandes Ansprachen hielten. Überall machte sich in den Ausführungen der Redner die Meinung geltend, daß der Kampf unvermeidlich sein müsse, möge kommen, was da wolle.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 17. März. (In der heutigen gemeinsamen Sitzung des hiesigen Magistrats und der Stadtverordneten) beschäftigten sich die beiden Körperschaften ausschließlich mit dem geplanten Neubau einer evangelischen Schule. Die als Kommissare der Regierung erschienenen Herren Regierungsbaurat Behrend und Regierungssassessor Niermann erklärten den gewählten Bauplatz für geeignet; beide Regierungsvertreter wiesen aber darauf hin, daß die auf Anregung des Herrn Stadtämmerers Kammowski von den städt. Körperschaften in Erwägung gezogene Ausführung des Baues in eigener Regie nicht in Frage kommen kann, weil der Staat sich die Leitung aller Bauten vorbehalten hat, für welche eine Staatsbeihilfe von mehr als 5000 Mk. beantragt wird. Die Ausführungen des Herrn Regierungsbaurats Behrend, der in großen Zügen die ihm zweckmäßig erscheinende Anordnung des Baues erörterte,

fanden die Zustimmung der Versammlung. Den Vorschlägen des Herrn Bürgermeisters Dr. Klopsch gemäß beschloß darauf beide Körperschaften einstimmig, mit Rücksicht auf die fast unhaltbar gewordenen Zustände in dem jetzigen (für die evangelische und katholische Schule bestimmten) Stadtschulgebäude die dringende Notwendigkeit des Baues anzuerkennen und den Beginn des Baues eines zweckmäßigen Schulgebäudes nebst besonderer Turnhalle nach der von Herrn Regierungsbaurat Behrend bezeichneten Anordnung unter staatlicher Aufsicht und unter Mitwirkung des Stadtbaumeisters für das Frühjahr 1911 in Aussicht zu nehmen, vorausgesetzt, daß die erbetene Staatsbeihilfe unter Rücksichtnahme auf die beschränkte Leistungsfähigkeit der Stadt bemessen und von den städtischen Körperschaften als ausreichend anerkannt wird.

r Pfeilsdorf, 16. März. (Hühnerdiebe) brachen nachts in den Stall des Nachtwächters Jaroschewski in Josephsdorf ein und stahlen zehn Hühner. Ein gleicher Einbruch wurde in derselben Nacht auch bei einem Hofmann auf dem Gute Heimbrunn verübt. Hier wurden die Spähbuben jedoch noch rechtzeitig durch das Anschlagen eines wachsamten Hundes verschreckt, nachdem sie bereits die Stalltür erbrochen hatten.

r Hohenkirch, 17. März. (Verstümmeltes.) Der Distriktverein Ortsgruppe S o h l e r s h a u e n hielt gestern im Wartesaal 3. Klasse seine Generalversammlung ab. Ein außerordentliches Interesse fand der Vortrag des Herrn Pfarrers Gellonned-Gros-Düchtenau über die Worte Bismarcks „Wir stehen wie vor dem Feinde, seid einig!“ Der alte Vorstand wurde wieder- und für den ausgeschiedenen Beisitzer Herrn Hoffmann Herr Lehrer Eschenbach-Fürstlenau neugewählt. — Der Schmiedemeister Jacob Jarste verkaufte sein Grundstück für 16 150 Mk. an den Maurer Emil Krüger. Die Schmiede nebst Windmotor wird abgebrochen. — Dem Besitzer Wladislaus Koswadowski in Seglein fielen drei Pferde im Werte von 900 Mk.

v Grandenz, 18. März. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich gestern am Spätnachmittag wiederum bei den Verfertigungsarbeiten an der Weichselbrücke. Bei dem herrschenden Sturm verlor der auf einem schwanen Gerüst an einem Brückenbogen arbeitende Schlossergeselle Sahn das Gleichgewicht und stürzte aus einer Höhe von 12 Metern so unglücklich auf den Fohrbamm der Brücke, daß er schwere Verletzungen an der Wirbelsäule und dem Brustkorbe sowie einen Bruch des rechten Unterarmes erlitt. Der Verunglückte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus. Es besteht jedoch wenig Hoffnung ihn am Leben zu erhalten.

Konitz, 17. März. (Ein höchst bedauerliches Ereignis) hat sich gestern Abend in Gzerst zugegetragen. Dortselbst schoß im Verlaufe eines Streites der Lehrer Winczyl aus Ostrowitz dem Arbeiter Kitowski mit einem Revolver eine Kugel in die linke Brustseite, die die Lunge verletzte. An dem Auskommen des Geschossenen, der Vater von 7 Kindern ist, wird gezweifelt. Der Täter gibt an, in der Notwehr gehandelt zu haben.

Danzig, 17. März. (Norddeutsche Creditanstalt.) Wie die Bank mitteilt, ist das Vorstandsmitglied Herr Gustav Bomke in den Zentralvorstand der Norddeutschen Creditanstalt berufen. Die stellvertretenden Direktoren Herr Gustav Nollstadt und Herr Max Urban sind zu Vorstandsmitgliedern ernannt worden. Herr Direktor Bomke wird seine Tätigkeit nach wie vor in Danzig ausüben.

Zoppot, 15. März. (Beschworene.) Graf Zibewitz-Zerzenow und dessen Sohn v. Zibewitz-Zibewitz erwarben die Rittergüter Klein-Machin und Schönwalde für rund 1 600 000 Mark. Graf Zibewitz besitzt neben anderen großen Liegenschaften auch Koliblen.

Alltagslied.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann. (Nachdruck verboten).

I. Ein trüber März morgen stieg über der Eschländer Weid empor — — —

Am nördlichen Horizont erblickte man einen Kirchturm — dort lag das Kreisstädtchen, ein im Sommer viel besuchter Badeort. Der Schlamm der Ostseebucht war gesundheitsbringend.

Man schrieb den fünfundzwanzigsten März, aber trotz der vorgerückten Jahreszeit lag der Schnee in fester, schmutziggrauer Masse an den Säunen der engen Dorfgasse.

Den schlüpfrigen Weg entlang schritt langsam ein junges Mädchen, der dunstigen Morgennacht nicht achtend und augenscheinlich garnicht um seinen Teint besorgt, denn der dunkelblaue Filzhut, welcher leidlich den blonden Kopf bedeckte, war von keinem Schleier umwunden. Einige zerkaute Lädchen fielen fest auf die niedrige Stirn. Im Gegensatz zu dem Blond der Haarfarbe wölbten sich in schön-geschwungenem Bogen dunkle Brauen über einem Augenpaar, welches eigentlich graubraun war, zuweilen jedoch grünlich schillerte.

Das junge Mädchen trug Wasserstiefel, was der Situation vollkommen angemessen schien, denn im Grunde genommen war die Dorfgasse heute ein munter fließendes Bächlein.

Das Wasser des breiten Grabens, welcher sich neben der Straße hinzog, hatte seine Grenzen überstiegen und von einem der Rechte, die das Frühjahr der Natur verleiht, Gebrauch machend, Felder und Straßen überslutet. Gaß es doch, den hartnäckigen Schnee endlich zum Weichen zu bringen. Ein Brausen und Rauschen lang an das Ohr der langsam durch das rieselnde Wasser Watenden. Noch verdeckte

weißlicher Nebel den nahen Fluß, aber die Stimme desselben, die im Sommer nicht einmal in harmlosem Plätschern laut wurde, drang aufgeregter herüber.

Die junge Dame lächelte zufrieden. „Der Kutscher hat nicht falsch berichtet, das Eis scheint bereits in Bewegung; so versäume ich nicht das Schauspiel des Eisganges.“

Sie versuchte rascher vorwärts zu kommen, es blieb jedoch beim mühseligen Wandern auf glattem Boden.

Da tauchten die Umrisse der einfachen, hohen Holzbrücke aus dem Nebel empor; nach ein paar Schritten stand die junge Dame dann droben und lehnte sich hochatmend gegen die rohgezimmerte Brüstung.

Die schlanke, elegante Gestalt im dunklen Lodenkostüm zeichnete sich scharf von den weißen Nebelfetzen ab, welche um sie herwogten, sich auflösten und zerfloßen.

Unter der Brücke hatte das aus seinen Banden erlöste Eis sich gestaut.

Es gab ein Drängen und Schieben der Schollen, ein Kämpfen und Ringen, ein strömendes Durcheinander; neue Massen stiegen zu den alten, aber sie kamen nicht gleich vorwärts. Das wenige offene Wasser gurzelte dumpf.

Sie und da bildete sich ein kleiner Strudel. Wohllich war es, als wolle die Sonne, welche bisher hinter Nebelwolken gezögert, den Anblick, den der Fluß bot, sich nicht entgehen lassen, der letzte Nebelvorhang zerriß jäh — und glutrote Morgenstrahlen beleuchteten das Bild der treibenden, sich staunenden Eisschollen.

Die Brücke war an ihren Seiten mit großen Feldsteinen belastet, damit Wasser und Eis das, was schwache Menschenhände gezimmert, nicht triumphierend forttragen.

Gesina v. Gelderns Blicke hatten gleichsam wie gebannt an dem rötlich überstrahlten Fluß. Gottlob! Endlich einmal etwas anderes, als die einförmige Schneedecke, welche sie monatelang vor Augen gehabt.

Also gab es in diesem weltvergessenen Erdwinkel doch etwas in der Natur, das anregen und begeistern konnte. . .

Freilich, wenn man sich plötzlich aus der Schweiz in dies flache, stille und reizlose Land versetzt sieht, dann ist Heimweh nach ragenden Bergspitzen, nach zauberhaft schönen Landschaften erklärlich und begreiflich.

Auf den Häuptern der Bergriesen liegt ewiger Schnee, aber zu Füßen der Gewaltigen blühen um diese Jahreszeit bereits tausend Frühlingswunder.

„Der nordische Frühling ist schrecklich,“ denkt Gesina, fast liebt man doch gewöhnlich alles, was einem, als mit der Kindheit in Verbindung stehend, in der Erinnerung bleibt, aber ich entsinne mich trotzdem nicht, einen Frühling in Esthland schön gefunden zu haben. Und der diesjährige, der erste, den ich als Erwachsene hier erlebe, dünkte mir abscheulich bis zu dieser Stunde. . .

„Solch ein Eisgang,“ reflektiert sie weiter, „ist ein Bild des Lebens. Ein trivialer Vergleich, aber ein passender — was wäre denn das Leben anders, als ein steter Kampf. — Und diese entzückende Morgenbeleuchtung heute, ich werde versuchen, täglich zeitiger aufzustehen — man verschläft so oft manches, was des Anschauens wert.“

Schade, daß ich talentlos bin — — ich würde voll Begeisterung diese esthändische Morgenlandschaft auf die Leitwand zaubern. Jetzt verstehe ich, daß Cleper sich seine reizvollsten Motive aus Esthland geholt. Ach, wenn ich doch irgend ein Talent besäße — sicherlich

wäre ich dann glücklicher. Ich glaube, nur talentlose Menschen werden von Langeweile geplagt. Auf dem Lande ist es ganz besonders langweilig zu einer Zeit, wo die Wege unfahrbar.

„Nur, wer eine Fahrt nicht aufschreiben kann, unternimmt sie, wenn der Weg so, wie eben jetzt, behauptet Onkel Albrecht, aber auch bei brillanter Schlittenbahn ist meines Wissens noch kein Gast zu uns gekommen, der in stände gewesen, mir einiges Interesse abzurufen. Onkel und Tante sind allerdings entzückt von ihrem Leben. Nur nichts neues — nur immer hübsch konservativ und langweilig weiter im alltäglichen Geleise!“

Wenn der Kutscher sich eine neue Kopfbedeckung angeschafft, so ist's ein Ereignis, an welchem sogar die Guts herrschaft teilnimmt, indem sie dasselbe bespricht.

Man wundert sich einfach über meine Teilnahmslosigkeit bei solch einem Anlasse.“

Gesina unterbrach ihren Gedankengang und erhob lauschend ihren Kopf.

Es raselte etwas heran auf der Landstraße — irgend ein, durch eine Wegkrümmung ihren Blicken noch verborgenes Gefährt.

Da wurden bereits ein Paar Pferdeköpfe sichtbar — ein hoher Kutscherwagen schwante auf dem schauerhaften Wege heran.

Ein junger Mann, eingeknüpft in einem dunklen, sich weich anshwiegenden Paletot, eine Reismütze tief in die Stirn gedrückt, nahm den Platz auf dem Boß ein und lenkte, was bei dem schlechten Wege mancherlei Schwierigkeit bot, die beiden großen, stählernen Brauen, denen man das hohe Halbbrot sofort ansah. Auf dem Rücksitz saß mit übereinander- geschlagenen Armen ein verschlafener Kutscher, der es jedoch nicht zu der ihm vorgeschriebenen Regungslosigkeit bringen konnte, weil die

Herrmann Seelig, Modebasar

Fernsprecher 65.

Breitestrasse 33.

Fernsprecher 65.

Ausserordentlich vorteilhaftes Spezial-Angebot meiner

Frühjahrs-Neuheiten.

Soweit Vorrat!

Montag, Dienstag, Mittwoch:

Soweit Vorrat!



Nizza.

Elegantes Jacken-Kostüm, aus allerfeinstem einfarbigem Kammgarn, in allen modernen Farben, reich ausgestattet, auf prima Seidenfutter, 135-65 Mk.

Monte-Carlo.

Reiches, vornehmes Jacken-Kostüm, aus feinem einfarbigem Kammgarn, in allen modernen Farben, auf Seidenfutter, 60-45 Mk.

Isolde.

Schickes Frühjahrs-Kostüm in schwarz und allen modernen Farben, Tuch und feinem Kammgarn, reich verschnürt, auch Tressengarnitur, auf Seide gefüttert, 42-35 Mk.

Mary.

Frühjahrs-Kostüm für Backfische, glatt und kariert, mit Stickerei u. farbigem Besatz, 27-19.50 Mk.

Hedda.

Elegantes Frühjahrs-Kostüm in blau und schwarzem Cheviot, wie auch schwarz und weiß karierten Stoffen mit Seiden-severs und reicher Tressengarnierung, 33-29 Mk.

Violetta.

Promenaden-Kleid, aus feinem Wollbatist mit reicher Seidenstickerei in modernen Farben, 45-32 Mk.

Elfriede.

Besuchs- u. Abendkleid, aus feinem Wollpopeline u. reinwollenem Krépon, in den neuesten Farben, sehr reich garniert, 75-48 Mk.

Erika.

Kleid, aus reinseidenem Foulard, auch mit Gaze-Ninon-Überkleid, reich garniert, hochelegantes Gesellschafts- und Promenadenkleid, letzte Pariser Neuheit, 135-80 Mk.

Irmgard.

Elegantes Frühjahrs-Jakett, in Tuch-, Rips- und Seiden-Moire, durchweg gefüttert, schick verarbeitet und vorzüglich sitzend, 19.50-12 Mk.

Siglinde.

Hochelegant. Jakett, Tuch- und Seiden-Moire, durchweg auf Seide gefüttert, vornehmster Schnitt, 45-21 Mk.

Extra-Preise Dienstag und Mittwoch. — Teppiche. — Gardinen. —

Imitierte Perser Teppiche, doppelseitig,	Grösse ca.	120/190	160/240	190/285	250/350
		6,00,	9,50,	14,50,	19,50.
Axminster-Teppiche,	Grösse ca.	130/200	165/230	200/300	
		10,50,	16,50,	25,50.	
Prima Velours-Teppiche,		13,50,	21,00,	36,00.	

Englische Tüllgardinen, weiss und krème, Fenster 4,85 Mk.

Bandgardinen, Erbstill, Fenster 6,85 Mk.

Bandbettecken, Erbstill, ein Bett für 4,75 Mk.

Bandbettecken, Erbstill mit Volant für zwei Betten, 9,85 Mk.

Neu aufgenommen: Kinder-Kleider

in allen Grössen, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Entzückende Muster.

Billige Preise.

Gebrüder Tews,

Möbelfabrik,

Thorn.

Permanente Ausstellung,

erstklassige Ausführung,

besondere Preiswürdigkeit.

Pflanzenbutter
ein neuer
Butter-Ersatz!

Die anhaltende Steigerung der Naturbutterpreise hat mehr und mehr zur Verwendung geeigneter Butter-Ersatzmittel und namentlich der Pflanzenbutter-Margarine geführt. Von letzterer sind besonders beliebt von den Bergh's bekannte Marken

«Palmkrone» und «Palmstolz»

die beiter Naturbutter in jeder Verwendungsart gleichkommen. In allen einschläg. Geschäften erhältlich.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Konfirmation.

Wieder ist die Zeit gekommen, da hundert von Knaben und Mädchen an den Altar treten und sich mit feierlichem Gelübde zum christlichen Glauben bekennen. Eltern, Paten, Angehörige nehmen besondern Anteil. Wie könnte das auch anders sein! Ist es doch ein wichtiger Markstein im Leben dieser jungen Menschenkinder. Sie gelten von jetzt ab in einem gewissen Sinne als Erwachsene, das heißt, allmählich müssen sie es nun merken, welche Pflichten und Aufgaben an einen Menschen herantreten, der ein nützliches Glied der Gesellschaft sein und bleiben will. Ja, noch mehr: der Konfirmationstag mit seinem freudigen Glaubensbekenntnis soll eine lebendige Mahnung sein, die Erfüllung aller Lebensaufgaben im christlichen Sinne anzustreben. Kein bloßes Wort- und Mundchristentum, auch keine bloße Sonntags- und Tauffcheinreligion kann da genügen; die ganze Persönlichkeit muß es sein mit einem ganzen Christentum im ganzen Leben. Darauf kommt es an.

Wenn man sie aber so sieht, diese freudestrahelnden Kindergegesichter — wird ihnen der Konfirmationstag auch immer wie ein leuchtender Wegweiser vor der Seele schweben? Ach leider vergessen unzählige nur allzu rasch, was sie in solcher Stunde freudigen Herzens bekant und gelobt haben; denn es ist traurig, aber wahr: die Jugend stellt einen erschreckend hohen Prozentsatz zur Verbrecherstatistik, und die Klagen über Verrohung, Widersecklichkeit und Grobmäuligkeit wollen nicht aufhören. Um so selbstverständlicher ist es, daß gerade die Konfirmation sorgsam vor allem Unreinen und Unchristlichen sorgsam zu bewahren sind. Meister und Lehrherren werden erst dann ihrer Pflicht voll genügen, wenn sie sich auch um das sittliche Wohl und Wehe der ihnen Anvertrauten gründlich kümmern.

Am Konfirmationstage, wie gehen da die Gedanken von Vater und Mutter in längst entschwindene Zeiten zurück! Und so rasch scheint alles vergangen zu sein! Die ersten Kindheitsspiele, die vielen Schuljahre, die tranken und die frohen gefunden Tage, so manches und so vieles an Erinnerungen steigt wie von selber auf. Vorbei, vorbei! Was wird nun die Zukunft bringen? Die innigsten Segenswünsche eilen ihr voraus. „Die Hoffnungen guter Menschen sind Prophezeiungen,“ sagt ein Dichtervort. Aber kann es besser meinen als die Eltern! Und wo die nicht mehr sind, oder wo ein Kind trotz Vater und Mutter noch nie den Segen eines christlichen Hauses gespürt hätte, nun da soll es erbt recht trösten und vorwärts geleiten das schöne und schlichte Bekenntnis: An Gottes Segen ist alles gelegen. Leider muß es ja gesagt sein, daß im Laufe oft viel verdorben wird, nicht selten aus Leichtsinne oder infolge einer kirchlichen Gleichgültigkeit, die von den Kindern natürlich gar bald als solche erkannt wird. Wie leicht fällt hier

und da ein unbedachtes Wort der Kritik gegenüber dem kirchlichen Wesen, das für die Konfirmationsohnen keineswegs taugt. Nun denn, so möge der Konfirmationstag für alle, die es angeht, nicht bloß eine rührende Stimmung, sondern vor allem eine religiös-sittliche Verpflichtung bedeuten! Den Konfirmanten aber möge jetzt und in ihrem ganzen ferneren Leben die schöne Mahnung des Dichters Gerold vor Augen stehen:

Seid eingebend, wenn die Versuchung naht Und Welt und Sünde loda, Wenn ungewiß auf blumenreichem Pfad Der Fuß des Pilgers stoda! Dann denk, was ihr so fest gelodet, Dann sorg, daß ihr die Treu' erprodet, Seid eingebend!

Deutsche Städtebilder.

IX. Das Inselstädtchen Rågeburg. Von Robert Jacques.

In das flache Mecklenburger Land, in dem weit hin grelle Kapsfelder blühn und stark duften, senkt sich auf einmal in wunderbarer Stille der einsame Rågeburger See. An den Uferböschungen erheben sich Buchenwälder. Sie sind hohe Gewölbe mit schlanken, starken Säulen aus Silber. Still glänzt der Himmel herein, und in schimmernden Flecken flimmert der See hinter dem Laub. Zdyllen lieblichster Art überraschen den Wanderer. Waldlichtungen mit einsamen Biesen oder eine Familie kleinerer roter Häuser, eine herrliche, alte Mühle mit einem monumentalen, mehrgeschossigen Dach, reise Kornfelder der großherzoglichen Güter laufen weit das Land hinab und stellen ihr weiches Gold neben das grelle Gelb der Kapsfelder. Reize waten in ihnen. Die Knids zeichnen sich mit weiten Bieredekeln hinein. Dann wieder Wald. Eine alte Kate verfenkt am Rande in den Boden. Und wieder Kornfelder neben Weidenplätzen, auf denen Pferde und Kühe müde in der Sommersonne ruhen.

Der Felsweg führt über eine Kuppe, mitten zwischen den Getreidefeldern und dem Weidenplatz hindurch. Seitwärts vor sich sieht man schwere Dächer zwischen Bäumen aufsteigen. Sie liegen über niedriges Mauerwerk gestülpt, das als ein Zug Häuser in einer Sentung zum See hinabgleitet.

Langsam steigt über dem niedern Hügel ein Turm heraus, schwer und gewaltig, und dann — mit einem Schritt — steht die Inselstadt Rågeburg im dunkelglänzenden Wasser des Sees. Es hängt mit zwei langen und schlanken Dämmen diesseits und jenseits grazios am Uferland. Rundum schließt sich in milden Ausbuchtungen und mit schön verzogenen Uferlinien der See zusammen. Ost sind die Wälder an dem Rande des Ufers geslichtet, und in schmalen Wiesenrunden schieben sich die großen Schilfdächer reicher Höfe von der Höhe bis zum See hinunter. Aber aus allem heraus steigen die roten Dächer Rågeburs, in sachtem Erklimmen über die leise gebuckelte Insel geordnet. Welches Städtchen ist so rot, wie Rågeburg! Mit wela rottem Er-

glühen und wela ihm lieblichen Glanz funkeln die neben- und übereinandergeschobenen Dächer zwischen den dunkeln Bufeits der grünen Baumkronen, die allerorten aus ihnen herausbrechen. Wahrhaftig, man versteht fast, daß Campe diese von blauem Wasser und grünen Wäldern umrahmte rote Herrlichkeit Rågeburs mit einer „Schüssel roter Krebsse in grüner Petersilie“ vergleichen konnte.

Der Kopf, den die Insel mit zutehrt, besitzt die Gebäude der alten Abtei und des Domes. Wie eine hohe verwitterte Stirn erhebt er sich über das Wasser. Uppig hängende Teppiche von Obstbaumgärten, darin die Zdyllen kleiner, lieblicher Häuschen leuchtend verborgen sind, mit hochem Alter und mit leise farbigen, zarten Tönen. Und knochig, alt und stark heben sich die Klostergebäude heraus, über der Kante des Hanga plötzlich erstehend. Wie eine Faust steht der Turm des Domes im Himmel. Der See liegt in stillem Glanz. Grün und dunkel mit den verstaet leuchtenden Häusern schwingt sich das lange Ostufer am Wasser entlang bis zu dem langen Damm, und zwischen den Bäumen des Dammes sieht man jenseits wieder Wasser funkeln. Aber immer wieder zieht der Blick zu dem Kloster und dem Dome zurück. Hier ist höchste Kunst des Städtebaues, die schöne, verlorene vergangene, alte deutsche Kunst. Dieses Inselstättchen ist voll norddeutscher Eigenart, norddeutsches bis in die Knochen, und doch Bild und Fröhlichkeit, trotz allen Ernstes und aller Verwitterung. Sie ist alt und einer Klosterkultur entwachsen, die mit dem Jahre 1000 in Rågeburg begann. Fern auf einem andern Hügel steht man das erste Bauwerk dieser Kultur — das kleine St. Georgenkirchlein, wo die Bernhardsiner ihre erste Niederlassung besaßen, bevor sie nach der Insel übersiedelten, die Abtei und später mit dem Gelde und der Hilfe Heinrich des Löwen den Dom bauten.

Ein langsamer, schwerer Kahn kommt uns unten in das schilfige Ufer holen und setzt uns zur Insel hinüber. Durch einen Torweg kommen wir unter einem Haus durch zu dem außerordentlichen Plage vor dem Dom. Über uns steigen Linden auf, die ernst und fast düster stimmen. Die Friedhofmauer baut sich in einem Halbkreis und mit einem Kranz schwerer Bäume in den Platz hinein. Auf dem Plateau, das sie umfaßt, wuchtet der Dom Heinrich des Löwen, seinen mittelalterlichen Trost in die Lieblichkeit des waldumbränten Seefriedens. Er ist Gotteshaus und Festung. Entstanden in den dunkeln Zeiten, wo der stärkere Faust das beste Recht ward, bekam er diesen Gedanken in seine schweren, von der wuchtigen Romantik in eine nur äußerliche und norddeutsche Gotik übertretenden Formen gebaut. Besonders der Turm ist eine uneinnehmbare Burg, schwer und wehrhaft, verschlossen wie eine Eisenrüstung.

Dom und Abtei sind mit wunderbaren Mauern aus großen, gelblichen Ziegeln gebaut, die wahr und nackt sich mit ihrer starken Schönheit brüsten, und ein Besuch in ihnen ist ein Versinken in eine Kultur, die ohne Katastrophe leicht verschwand und nur noch wie aus weiter Ferne heraus, unberührt vom modernen Leben und vom ähnden Dahn-

wälzen eines Jahrtausends zwischen und in uns besteht. Gerade im einsamen Abseitsliegen der Rågeburger Klostergebäude wird uns aus den alten Hallen und Gängen mit Gewalt dieser Eindrud ertgegendeworfen. Wie einsam ist der lange Gebäudeflügel der Abtei, der zum See hin liegt, und doch so innig! Melancholisch neigen sich zwei stille, hohe Bäume vor den Fenstern zusammen, dann rufst der Hana gleich in den See.

Doch dringen wir erst hinter die entschlossene und etwas lerge Fassade in das Innere ein. Gleich empfängt ein Kreuzgang unsere Schritte. Wir gehen als Forscher ihn entlang. Im sinkenden Abend sehe ich die Spuren von Malereien aus dem 13. Jahrhundert mit ungewöhnlichen Geberden an den Wänden schimmern. Alte Sprüche sind mit steil verschönerkelten frühgothischen Lettern in die Bausteine geschnitten. Die Architektur dieser Hallen ist schwer, aus einem Vermählen der Phantastie mit der Landschaft entstanden und mit alten Steinreliefs, Wappenbildern und Grabsteinen durchsetzt. Im Hofe hinter den gothischen Fenstern drängt der Dom abschließend und drohend in den Abend hinauf, und im dicken Mauerwerk der schönen Gänge lauern die niedrigen, romanisch gezierten Türnen mit viel zergliederten Bogentrüppeln; ein Schritt durch sie wirkt die gewaltvolle Schönheit, das Streben nach Verfeinerung jedweden Gefühls und jedweber Lebensäußerung wie brutal zurück, und mit einem Schritt steht man in der kalten Erdenfremdheit und dem fastenden Entzagen unfruchtbarer Klosterzellen.

Solchen Zwiespalt erlebt man nirgends so stark, wie in diesem Kreuzgang in Rågeburg. Und sie stehen einem dann so unbegreifbar ferne, die alten, sonderbaren Mönche, die zugleich, wo sie entlagten und sich fasteten, das Menschliche in sich zum Höchsten pflegen konnten. Aber erstarrt und leblos ist die Kultur ihrer Zeit; Stein geworden, startt sie mich hier an und ist voller Kräfte, voller Gegensätze, deren Beziehungen einen ununterbrochenen durchschauern, wenn man hier von Säule zu Säule geht. Ihre Tragik, die sich in dem leeren Gefaße dieses Klosters erhalten hat, erschüttert. Welche Wege führt sie die Gedanken? Fast bis nach dem extrunkten Vineta!

Der abgeschlossene Stadteil, der Dom und Kloster birgt, trägt den Namen Domhof und gehört zu Mecklenburg-Strelitz, während die eigentliche Stadt dem preussischen Kreise Herzogtum Lauenburg zugeteilt ist. Der ganze Domhof ist in seiner Abgeschlossenheit ganz erfüllt von alter, feiner Kultur, seien es die verborgen am Wasser träumenden heimeligen Häuschen, oder die Wohnhäuser, die zum Dom gehören, oder das alte Jagdschloß der ehemaligen Lauenburger Herzöge, das die edelste Kunst des vornehmen Landhause zeigt.

Verläßt man aber den Domhof und zieht über das knollige Pflaster in das Städtchen ein, so begimmt es rasch beträchtlich nüchtern zuzugehen. Ehemals mag es hier wohl auch anders gewesen sein; das sieht man an den Rågeburg verschwieberten Städtchen Molln und Lauenburg. Aber, wie das überall geschah, wo die Kultur der Klöster Schön-

Berliner Wochenplauderei.

Im leuchtenden Kleide wandert der Lenz über die Erde; warme Sonnenstrahlen weben seine feine Schleppe, die sich wie glühendes Gold auf die kalten Erdschollen legen und die Frühlingskinder, die Schneeglöckchen und Veilchen, hervorloden. Die Sträuher zeigen schon Blättchen, und diese liegen wie ein zartgrüner Schleier auf den braunen Zweigen; überall neues Leben und Treiben in der Natur. Wunderschön leuchtet die weiße Marmorgestalt der Königin Luise aus dem Blumenstaub, der das Denkmal umgab. Zur Feier ihres Geburtstages hatten die königlichen Gärten und Treibhäuser ihre Schätze gebracht und waren malerisch mit feinem Farbensinn geordnet, zur Freude und Bewunderung der vielen Tausende, die den ganzen Tag kamen und gingen; denn dieser patriotische Gedanktag wird stets von den Berlinern gefeiert, ebenso wie der Sterbetag Kaiser Wilhelms I. eine große Anzahl treuer Verehrer nach Charlottenburg zieht, nach dem Mausoleum, wo in feierlicher Ruhe der geliebte, verehrte Kaiser schläft. Überall sah man Blumen und Kränze, als Zeichen treuesten Gedenkens. — Prinz und Prinzessin Etel-Friedrich haben am Mittwoch Abend ihre Reise nach Jerusalem mit dem Expreßzug angetreten; der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marschall von Bieberstein, wird das Prinzenpaar auf der Fahrt nach Palästina begleiten. Eine neue Ordensauszeichnung ist das Hbergkreuz, das die Form des alten Jerusalemkreuzes hat. Der nach Jerusalem abgeandte Herrenmeister des Johanniterordens, Prinz Etel-Friedrich, soll den neuen Orden mit allerhöchster Genehmigung an diejenigen Männer und Frauen verleihen, die sich um die Hberg-

stiftung besonders verdient gemacht. — Es werden immer neue Verbesserungen eronnen zur Erleichterung des Verkehrs von Kranken im Eisenbahnbetriebe, besonders bei ihrer Beförderung zu und von den Bahnhöfen. Die Verwendung von Trag- und Fahrstühlen, Tragförern, Einsteigtrepfen und dergleichen hat sich durchaus bewährt und wird auf den Bahnhöfen der Kurorte und auf den größeren Übergangsstationen von gebrechlichen und hilfbedürftigen Reisenden gern in Anspruch genommen. Darum hat der Minister an die Eisenbahndirektionen eine Aufforderung ergeben lassen, dieser Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden und für die Ausrüstung der Stationen mit derartigen Einrichtungen nach Maßgabe des Bedürfnisses und der verfügbaren Mittel Sorge zu tragen. — Der Reichsanzler wird seine Italienreise noch vor Ostern antreten und gedenkt zwei bis drei Wochen fern von Berlin zu bleiben. — Ernste, schöne Konzerte, die vielen Konfirmationen, das Lüten der Gloden der Kirchen, die den jungen, festlich gekleideten Menschenkindern weit die Tore öffnen, die Palmbüschel, die auf den Straßen angeboten werden, geben diesen Wochen das östliche Gepräge. Vom Palmsonntag, bis Ostermontag werden hier in Berlin im Klindworth-Scharwenka-Saal die Oberammergauer Passionsspiele in hundert elektrischen Kollossalgemälden wiedergegeben. Frau Martha Kempner-Hochstadt spricht dazu den begleitenden Text, während Herr Schaaf den musikalischen Teil am Harmonium ausführt. — Der Kaiser gedenkt noch im März auf Korfu im Achilleion einzutreffen und hat mit der Kaiserin, Prinz Oskar und Prinzessin Viktoria Luise die für das Achilleion bestimmte Achillesstatue in der Gladenbelschen Gießerei in Friedrichshagen auf das eingehendste besichtigt und sich sehr

befriedigend darüber ausgesprochen. — Der Schluß des Semesters steht nahe bevor; die Verlesungen und Semjuren machen ängstliche, trübe Stunden sowohl bei den Schülern, als bei den Eltern. Die Abgangszeugnisse werden geschrieben, die Anmeldungen zeitig gestellt; unaufhaltsam weiter rollt das Rad der Zeit. Die Zahl der Berliner Schulkinder ist dauernd zurückgegangen, sogar so stark, daß anstatt 110 Klassen, wie der Magistrat angenommen hatte, nur 84 Klassen im Schuljahr 1909/10 neu besetzt wurden. Deshalb hat die Stadt für das neue Schuljahr nur 50 neue Klassen zur Besetzung vorgesehen; und doch zweifelt man nicht, daß auch diese noch zuviel sein werden. Zumteil liegt dieser Rückgang an der Abnahme der Geburten und andererseits auch daran, daß gerade die mit Kindern gesegneten Arbeiterfamilien der Billigkeit halber in die industriellen Vororte ziehen. Es werden jetzt wieder in verschiedenen Gemeindschulen unentgeltliche Seeßisch-Kochkurse abgehalten; Charlottenburg ist damit vorangegangen, gern folgen nun die andern. Die Schülerninnen müssen mit einer Küchenschürze und einem scharfen Messer versehen sein und mit einem geeigneten Gefäß, um die gekochten Fischgerichte mit nachhause zu nehmen, wenn sie es nicht vorziehen, sie gleich an Ort und Stelle zu verzehren. — In Berlin hat sich eine neue Schule gebildet, die am 1. April ihren neuen, sechsmonatlichen Kursus zur Ausbildung von Hauschweftern für größere und kleine Haushalte, für die Küche, für Alterspflege und für Erstpflege bei Wöchnerinnen und Kindern eröffnet. Einem dringenden Bedürfnis, einem Aufhören der Klagen über die Dienstbotennot hofft man damit abzuhelfen. Unter Vorsitz von Fräulein Banina Toltsdorf hat sich ein Hauschwefternverein gebildet. Die Hauschweftern rekrutieren sich aus guten

Bürger- und Beamtenfamilien und wollen in den Haushaltungen gebildeter Familien die Arbeit intelligenter Dienstboten übernehmen und gewissenhaft ausführen. Sie tragen ihrer Berufstätigkeit Tracht und verlangen die Anrede „Schwester“. Die Schweftern müssen einwandfreie Zeugnisse über eine praktische Vorbildung beibringen und eine Lehrzeit in den Anstalten durchgemacht haben. Im ersten Jahre, dem Probejahr ihrer Tätigkeit, erhalten sie 20 Mark monatlich; dann erst werden sie vollberechtigte Mitglieder der Schwefternschaft und dürfen ein höheres Gehalt beanspruchen. Alle Jahre haben sie einen Urlaub von 14 Tagen, alle 14 Tage einen freien Sonntag-Nachmittag und in jeder Woche einige Nachmittagsstunden Freizeit. Schon jetzt sind viele Nachfragen nach solchen Schweftern und Vormerkungen, da am 1. Oktober die ersten Schweftern, erst ausgebildet, die Stellungen antreten können. Man sieht daraus, welchem großen Bedürfnis eine solche Bildungsstätte abhelfen wird. — Alles wird teurer, sogar die Dienstbotenversicherung, denn vom 1. April an sollen die Versicherungsmarken anstatt für 20 Pfg. für 24 Pfg. gestellt werden für die weiblichen Dienstboten, Aufwärterinnen, Reinmachefrauen zc., die männlichen Personen bleiben bei ihrem bisherigen Satz. — Eine allgemein bekannte Berliner Persönlichkeit, der alte Kempinski, der Begründer des großen Weinrestaurants mit dem guten, schmackhaften Essen, den großen Portionen, den billigen Delikatessen, ist gestorben. Schon seit Jahren hatte sich Kempinski aus dem Geschäft zurückgezogen, sah aber mit Freude, wie sich seine Schöpfung rasch erweiterte, ausgezeichnet alles funktionierte — bei Niesenarbeit freilich —, aber auch einen riehhaften Gewinn brachte.

Bekanntmachung,

betreffend die Einschulung der schulpflichtig werdenden Kinder.

Das neue Schuljahr beginnt am Montag den 4. April d. Js. Eltern, Pfleger und Vormünder schulpflichtiger, noch nicht eingeschulter Kinder erinnern wir daran, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum bevorstehenden Einschulungstermin diejenigen Kinder als schulpflichtig zur Einschulung gelangen müssen, die das 6. Lebensjahr vollendet haben oder doch bis zum 30. Juni d. Js. vollenden.

Wir erlauben deshalb die Eltern, Pfleger oder Vormünder solcher Kinder, die Einschulung derselben bei dem zuständigen Herrn Rektor bezw. Hauptlehrer veranlassen zu wollen.

Die Aufnahmebestimmungen sind, wie folgt, festgesetzt worden:

Thorn, I. Gemeindefschule (Bäderstraße), Dienstag den 22. März d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Zimmer Nr. 7 (1. Treppe).

Thorn, II. Gemeindefschule (Eingang von der Gerstenstraße), Dienstag den 22. März d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Zimmer Nr. 11 (Erdgeschloß links).

Thorn, III. Gemeindefschule (Bromberger Vorstadt, Schulstraße), Montag den 21. und Dienstag den 22. März d. Js., vormittags von 9 Uhr ab.

Thorn, IV. Gemeindefschule (Jakobs-Vorstadt), Dienstag den 22. März d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Thorn-Möcker, evangelische Knabenschule, Dienstag den 22. März d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Amiszimmer.

Thorn-Möcker, katholische Knabenschule, Dienstag den 22. März d. Js., vormittags von 10 Uhr ab, und

Montag den 4. April d. Js., vormittags von 9 Uhr ab, im Zimmer V.

Thorn-Möcker, evangelische Mädchenschule, Montag den 4. April d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Zimmer VI.

Thorn-Möcker, katholische Mädchenschule, Dienstag den 22. März d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr, im Zimmer V (erster Eingang).

Die Unterlassung der rechtzeitigen Einschulung hat die Anwendung der gesetzlichen Zwangsmittel zur Folge.

Zur Anmeldung sind die Geburts- und Impfscheine der Kinder, für evangelische Kinder außerdem die Taufscheine beizubringen.

Thorn den 12. März 1910.

Die Schulpflicht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Berordnung,

betreffend die Beleuchtung der Fuhrwerke im Stadtkreis Thorn.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeindevorstandes nachstehende Polizei-Berordnung über die Beleuchtung der Fuhrwerke für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn erlassen:

§ 1.
An jedem auf einem öffentlichen Wege befindlichen Fuhrwerke muß während der Nacht — d. i. von einer Stunde nach Sonnenuntergang bis zu einer Stunde vor Sonnenanfang — eine hellleuchtende Laterne angebracht sein, deren Scheiben nicht farblich sein dürfen. Bei bespannten Fuhrwerken muß die Anbringung der Laterne an der linken Seite erfolgen.

§ 2.
Bei allen zum Transport von Lasten bestimmten Fuhrwerken (Wagen und Schlitten), einseitig, der zu landwirtschaftlichen bezw. gewerblichen Zwecken dienenden Fuhrwerke, auch wenn sie nebenbei zur Personenbeförderung benutzt werden, ist die Laterne so anzubringen, daß die an dem Fuhrwerke befindliche Tafel oder Insignie nicht verdeckt wird.

§ 3.
Wo die Bauart oder die Art der Ladung die Anbringung der Laterne an der linken Seite nicht zuläßt, darf sie an der Spitze der Deichsel oder unter dem Fuhrwerke angebracht werden.

In allen Fällen muß der Schein der Laterne dem Entgegenkommenden deutlich erkennbar sein.

Fuhrwerke mit Langholz müssen am hinteren Ende eine zweite Laterne führen.

§ 4.
Schlitten mit lauffähigem Schellengelaute, ausgenommen die mit Langholz beladenen Schlitten, landwirtschaftliches Arbeitsfuhrwerk innerhalb der eigenen Feldmark des Fuhrwerksbesitzers brauchen nicht beleuchtet zu werden.

§ 5.
Der Führer des Fuhrwerks, welcher ohne die hier vorgeschriebene vorchriftsmäßig angebrachte Laterne auf einem öffentlichen Wege betroffen wird, verfällt in eine Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle in verhältnismäßige Haft.

Der Eigentümer des Fuhrwerks hat die vorstehend angeordnete Strafe gleichfalls zu zahlen, sofern er nicht nachweist, daß er für die Anbringung der Laterne in der vorgeschriebenen Weise gesorgt hat.

§ 6.
Die vorstehende Polizei-Berordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Die für die Beleuchtung von Droschkenuhrwerken erlassenen Vorschriften bleiben bestehen.

Thorn den 15. Februar 1910.

Die Polizei-Verwaltung.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 15. Februar 1910.

Gewerbe- und Haushaltungsschule

Danzig-Langfuhr, Ferberweg 18, Fernsprecher 2202.

Durch Staat, Provinz, Stadt subventionierte Schule des vaterländischen Frauenvereins.

Gewerbe-Abteilung. | Hauswirtschafts-Abteilung.

Nadelarbeit, Wäsche, Schneidern, | Kochen, Waschen, Plätten, Haus-

Putzmachen, Zeichnen, Kunstfäden. | haltungstunus.

Seminar für Handarbeitslehrerinnen } Staats-Prüfung

Seminar für Hauswirtschaftslehrerinnen } in der Anstalt.

Das Examen befähigt zur Aufnahme in die Gewerbeschul-Seminare.

Schulbeginn 7. April, 10 Uhr.

Aufnahmeprüfung für die Seminare 6. April, 9 Uhr.

Programme, Auskunft, Pensionvermittlung durch die Vorsteherin

M. Gosse.

Sprechstunden Montag 5-7, Dienstag, Donnerstag, Freitag 11-1 Uhr.

Landwirtschaftsschule zu Marienburg i. W.

Einj.-Freiw.-Berechtigung. Fremdsprache in den Fachklassen allein Englisch, anfangend in III. Beginn des Sommerhalbjahres am 7. April. Anmeldungen erbittet rechtzeitig

Dr. Pfuhl, Direktor.

Zum bevorstehenden Umzug

bringe mein

Wöbel-Transportgeschäft

in empfehlende Erinnerung.

Lambert Sadecki, Turmstraße 14, Fernruf 560.

Einige gebrauchte und fast neue

Pianinos und Harmoniums

sowie ein Flügel aus renommierter Hofliefer-Firma

sind äußerst billig abzugeben bei

B. Neumann, Posen, Bismarckstr. 10.

Königl. Dom. Zaskofisch bei Hohenkirch Wpr.

offeriert in guter trieurter Beschaffenheit, vom

westpreussischen Saatbau-Verein

anerkannt:

- Mährische Original-Hanna-Gerste, 2. Abf.,
- Sonlöfs Svanhals-Gerste, 1. Abf.,
- Rote Dreegers allerfrüheste Gerste, 1. Abf.,
- kleine sechszeilige Gerste, 2. Abf., zu 190 Mt. pro Tonne,
- Strabes frühe Viktoria-Gerste, 2. Abf., 290 Mt. pro Tonne,

in neuen plombierten Säcken à 1,20 Markt franco Hohenkirch gegen Nachnahme mit Frachtmäßigung.

Beim Einkauf

eines modernen Waschmittels

überzeugen Sie sich davon, dass man Ihnen das Richtige für die Wäsche gibt:



„Ozonit“

(Prof. Giessler's Patent)

das moderne Waschmittel.

Ges. gesch.

Die ganze Wirtschaft

kann durch Krankheit verloren gehen! Darum versichern Sie Ihre Gesundheit und halten Sie Carmol (Karmelitergeist) im Hause. Carmol tut wohl bei vielen Erkrankungen. Lassen Sie sich aber nichts Ähnliches aufreden, denn Carmol ist geschützt. Flasche 60 Pfg. und 1 Mk. Zu haben bei Ad. Majer und P. Weber, Drogerie.

Carmol-Fabrik, Rheinsberg, Mark.

Die erste

Bettfedern

Fabrik mit elektr. Betrieben

Gustav Lustig

Berlin S. 33, Prinzenstr. 46/47

verfendet gegen Nachnahme garantiert neue, gut füllende Bettfedern pro Fund Mk. 0,55, 1,00, 1,50; prima Halbdaunen Mk. 1,75; Gämsenfedern Mk. 2,-, 2,50; prima weiße Gänsehalsdaunen Mk. 3,-, 3,50. — Daunen Mk. 2,85, 3,50, 5,-, 6,50, 9,-.

Chinesische Monopoldaunen das Pfd. Mk. 2,85. gebleicht gelüftet.

Russische Matordardaunen das Pfd. Mk. 3,50.

Von Daunen genügen 3-4 Fund zum großen Oberbett. Gänsefedern (zum Reiben) Mk. 0,60; Oberbräuer Gänsefedern mit Daunen Mk. 1,50, Schlaffedern Mk. 1,50, 2,-, 2,50, 3,-, 3,50, 4,50, 6,-.

Grosse Betten 12 Mark (Oberbett, Unterbett u. 2 Stiften) mit doppeltgereinigten neuen Bettfedern; bessere Betten Mk. 15,-, 19,-, 24,-. 1/2 schließliche Betten Mk. 15,-, 20,-, 23,50, 28,-, 38,-. Proben und Preisliste gratis. Umtausch oder Rücksendung gestattet. Verpackung kostenfrei.

Lehrtjähriger Umfah 2846 Zentner Bettfedern, von keinem zweiten Bettens- u. Bettfedergeschäft erreicht.

Jeder Mann seine eigene Waschfrau!

EVERCLEAN

die ORIGINAL-DAUERWASCHE



nur echt mit diesem Stempel. Man hüte sich vor Nachahmungen!

Belegen Sie Katalog Nr. 16 gratis und franco von der Everclean Linen Co., Berlin 39.

Frauen!

Dr. Schäffer's Monatspulver ist tausendfach anerkannt und bewährt bei Störungen und Unregelmäßigkeiten. Keine der vielen Nachahmungen hat solche Erfolge aufzuweisen wie Dr. Schäffer's echtes Monatspulver. Unschädlich, i. Gaantischlein! Preis nur 3 Mk. Bei Bestellung das berühmte Frauenbuch von Dr. Schäffer: Die Störungen der Periode gratis. Diskreter Versand direkt durch Dr. Schäffer & Co., Berlin 172, Friedrichstr. 243.

Zur Konfirmation



empfehle ich mein

groses Lager

in

Taschen-Uhren,

für Knaben schon von 5 Mk. an, silberne Damen-Uhren

von 9 Mk., in Gold von 18 Mk. an. 3jährige schriftl. Garantie.

Grösste Auswahl in:

Broschen, Ohringen, Armbändern, Kolliers, Kreuzchen, Ringen, Uhrketten etc.

zu billigsten Preisen.

Louis Joseph, Uhren und Goldwaren,

Seglerstrasse 28.

— Bitte nicht irren! Achten Sie genau auf Firma! —

Die Sie Ihren Bedarf in Herren-Garderoben

decken, überzeugen Sie sich von der enormen Billigkeit und Reellität meiner täglich eintreffenden Neuheiten in

Herren-Stoff-Anzügen, Sommer-Paletots.

Elegante Verarbeitung! — Ersatz für Maß! — Zeitzahlung gestattet!

Ferner empfehle: Herren-Unterleider und -Wäsche, Strumpfwaren und tolle Neuheiten in Strawatsen, Hosenanzügen usw.

J. Willamowski, Thorn,
Wlspädi, Markt, Rathaus-Gasse, gegenüber Post und Hotel 3 Kronen.

Sämtliche Neuheiten

für die

Frühjahrs-Gaison

in

Seidenstoffen, Wollstoffen und Waidstoffen

sind in denkbar größter Auswahl eingetroffen und empfehle dieselben zu billigsten Preisen.

D. Schlesinger jr., Hoflieferant,
Breslau I, Versand-Abt.

Muster und Katalog umgehend franco.

Ed. Bolz, Elbing, Neust. Wallstr. 10.

Brunnenbau- und Installationsgeschäft,

Tiefbohrungen,

Brunnen-, Turbinen-, Widder-Anlagen, Hauswasserleitungen, mittels Luftdruck ohne Reservoir, Bades- und Klosett-Anlagen, Schmiedeeiserne Pumpenänder und Tief-Zylinder, vollständig frostfrei und unverwundlich, in allen Größen billigt. Langjähriger Lieferant Königl. Behörden.

MEY'S Stoffwäsche

der Kgl. Sächs. u. Kgl. Rumän. Hoflief.

MEY & EDLICH, LEIPZIG-PLAGWITZ

Praktisch, elegant, von Lalnon- wäsche kaum zu unterscheiden. Jedes Wäschestück trägt obige Handelsmarke.

Vorrätig in Thorn bei F. Menzel und B. Westphal.

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich.

Geschäfts-Gründung.

Dem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgebung erlaube ich mir die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich in Thorn-Möcker, Bergstr. 88, eine

Filzpantoffelfabrik mit elektr. Betriebe

eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

P. Bauer.

Sujawischer Bote, Hohenjalza

Einzig deutsche Tageszeitung für Hohenjalza und Umgegend.

Erscheint täglich 8 Seiten stark mit wöchentlich 3 Gratisbeilagen: Illustriertes Sonntagsblatt, Feierstunden und der Landmann in der Ostmark. Bestes Insektionsorgan am Platz. Petitzeile nur 15 Pfg., Bezugspreis vierteljährlich nur 1,50 Mk.

Kakes und Waffeln in stets frischer, tadelloser Qualität

empfiehlt

Julius Buchmann, Schokoladenfabrik, Thorn, Brückenstr. 34.

Gegründet 1864.

Fernsprecher 232.

Zweiggeschäfte: Thorn, Breitestr. 37, Culm, Graudenzerstr. 7, Hohensalza, Friedrichstr. 15.

Verlangen Sie



beim Einkauf von Bouillon-Würfel stets ausdrücklich
MAGGI^s Bouillon-Würfel zu 5 Pfg.



Für $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{3}$ Liter je nach Geschmack.

Der Name MAGGI bürgt für vorzüglichste Qualität!

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei der Anbringung von **Markisen** an den Straßenfronten der Häuser ist darauf zu achten, daß zwischen dem Bürgersteig und dem unteren Rande der Markise mindestens ein Abstand von 2,20 Meter eingehalten wird. Markisen mit geringeren Abständen werden zwangsweise beseitigt werden. Thorn den 17. März 1910.

Die Polizeiverwaltung.
Sonder-Angebot!

500 Meter Gardinen, creme und weiß, Meter von 33 Pfg. an soweit Vorrat.
H. Salomon jr., Breitestraße 26.

Hüte werden schön modernisiert.
Frau Thiemer, Culmerstr. 3.

Grundstücke.

Um Aufgabe wird gebeten, wer distret sein Grundstück, spez. Terrain, Fabrik, Mühle, Ziegelei, Sägewerk, große oder kleine landwirtschaftliche Besitzung (auch Käserei sowie Molkerei), große oder kleine Güter verkaufen will. Preisw. Angeb. innerh. 3 Tagen unter L. D. 1721, postlag. Königsberg i. Pr. Für zahlungsfähige Käufer kostenloser Nachweis. Kostenloser Befugigung.

Großer Obst- u. Gemüsegarten zu verpachten.
Wwe. A. Gründer, Graudenzerstr.

Fabrikkartoffeln kauft wiederum zu höchsten Preisen ab allen Stationen und bietet um bemuesterte Angebote. **Emil Dahmer, Bromberg.**

Gute Lebenseristenz. 150 Mark monatlich und mehr verdient jedermann, der die Bankkundschaft besucht, durch Alleinvertauf von **Egona Nestel** (patentamt. gesch.) zur radikalsten Beseitigung des Gehirnel-Arztgeheimnisses. Angebote unter 27 H. 867 an **Rudolf Mosse, Düsseldorf.**

Stellengesuche

Suche per sofort Stellung als **Lager-Verwalter,** Bote oder ähnlichen Posten bei bestehenden Anstalten. Gest. Angeb. unter T. S. 31 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Rock- u. Hosen Schneider stellt ein
Kühn, Gerberstr. 23.

Ein Lehrling, Sohn anständiger Eltern, kann sich melden.
J. Nowak, Konditorei.

Tapeziererlehrling kann sofort eintreten.
Gebrüder Tews.

Lehrling gesucht
J. Ryszewski, Bäckermeister, Coppersmistr. 25.

Lehrling mit Zeichen-Talent verlangt
Gravier-Anstalt Heinrich Rausch, Brückenstr. 16.

Schneiderin zum Abändern von Konfektion gesucht
L. Puttkammer.

Die dem unterzeichneten Verbanne angehörigen Firmen der **Herren-Garderoben- und Uniform-Branche**

machen hiermit ergebenst bekannt, daß die

Neubeiten für Frühjahr und Sommer in reicher Auswahl

eingetroffen sind und bitten um möglichst frühzeitige Erteilung von Aufträgen, da bei späterer Bestellung die pünktliche und sorgfältige Ausführung leiden könnte.

Thorn, im März 1910.

Der Verband der Arbeitgeber für das Schneidergewerbe in Thorn.

M. Berlowitz. B. Doliva. C. G. Dorau. Friedr. Hecktor. B. Kaminski. Heinrich Kreibich. Kaufhaus M. S. Leiser. Carl Mallon. S. Schendel & Sandelowsky.



Es staunt ein jeder

über meine überaus billigen Preise und ich führe trotzdem nur gute Qualitäten. Für Oster-Geschenke sind besonders schöne Formen in allen Preislagen eingetroffen. Für Damen: 6,00, 6,90, 7,50, 9,50. Good-Welt 10,50, 12, 14 Mt. Für Herren: 6,50, 8,00, 9,50 Mt. Good-Welt 10,50, 12, 14 Mt. Kinderstiefel 2 bis 6,50 Mt.

Zum billigen Schubladen **Baderstraße 20**
Johann Lisinski, und Elisabethstraße 13/15.

Ohne Anzahlung



Liefern wir 1 Luxus-Apparat „Meteor“ lt. Abbildung mit
20 40 60 80 100 ausgewählten Stücken
für 60 90 120 150 180 Mark
gegen 2 3 4 5 6 Mark Monatsrate

5 Tage zur Probe

vom Tage des Empfanges an gerechnet. Irgendwelche Nachberechnung, etwa für Emballage, findet nicht statt. Da wir ferner Apparat sowie nicht gefallende Platten bereitwilligst gegen solche nach eigener Wahl umtauschen, ist jedes Risiko ausgeschlossen. Platten ohne Apparat entsprechend weniger. Verlangen Sie Ansichtsendung unter Angabe der gewünschten Plattenzahl, sowie Ihrer genauen Adresse, Straße, Hausnummer usw. Postkarte genügt.



Unter ähnlich günstigen Bedingungen liefern wir Musikinstrumente aller Art, Jagdgewehre, Zithern, Fern- und Operngläser, photogr. Apparate, Schreibmaschinen, Teschings, Revolver, Reibzeuge, Bücher, gerahmte Bilder usw. Verlangen Sie gratis und frei per Postkarte unseren reichillustriert. Hauptkatalog.

Bial & Freund
Breslau 406.

Breslau III, Freiburgerstrasse 42.
Dr. J. Wolff's Vorbereitungsanstalt

gegründet 1903, staatlich konzessioniert für die **Einjährig-Freiwilligen-, Fähnrichs-, Seekadetten-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung**, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höh. Lehranstalt. **Streng geregelt. Pensionat** mit sorgfältiger Beaufsichtigung der Schularbeiten. Viele vorzügl. Empfehlungen aus allen Kreisen. 1908 und 1909 bestanden 139 Prüflinge, darunter 20 Abiturienten (14 Gymnasiasten, 2 Realgymnasiasten, 3 Oberrealschüler, 1 Realschüler).
Prospekt.

Vorbereitung zur Einjähr.-Freiw.-Prüfung

im **Major Geislerschen Institute, Bromberg.**
Staatl. konzess. — Halbjähr. Kursus. — Bewährte Lehrkräfte. — Gute Pension. — Stets bester Erfolg.

Fichten-Pflanzen
sowie alle anderen Forstpflanzen liefern billigst in nur Ia Qualitäten. Preisliste gratis gerne mit Proben und Stehe auf Wunsch gerne mit Spezial- bei Abnahme grosser Vorräte sehr gross. offerten zu Diensten. Forstbaum-Schulen
Rud. Schrader, Bellingsen i. Holst.

Zur Konfirmation

bitte hauptsächlich auf christliche Firma zu achten und empfehle daher mein **großes Lager in gold. und silb. Taschenuhren** bei stets reeller Garantie. Große Auswahl in **Brofchen, Ohrringen, Armabändern, Kolliers, Kreuzchen, Ringen, Uhrketten** etc. zu billigsten Preisen.

Leopold Kunz, Uhrmachermeister, Seglerstr. 30. **THORN** Seglerstr. 30.

Ich bin nicht nervös
weil Kathreiners Malzkaffee mein regelmäßiges Morgengetränk ist.

Eckladen,
Bureauzimmer und Kellerlokalitäten in unserem Hause Katharinenstraße 1, am Wilhelmsplatz, welche bisher Herr Ingenieur Simon innehatte, sind von sofort oder später zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei, Katharinenstraße 4.

Zum 1. April
tüchtige Köchin gesucht
Diafonisstrantenhaus.

Gesucht sofort eine **ehrl. tüchtige, saubere Aufwärterin** für vormittags. Zu erfragen **Wronbergstr. 60, 2. u.,** zwischen 1—3 Uhr.
Aufwarterinnen von sofort für den ganzen Tag bei gutem Lohn gesucht.
Jaschke, Kriedrichstr. 10/12.

Buchhalterin
von sofort oder 1. April 1910 eventl. auch später für Engros-Geschäft verlangt. Anfängerin nicht ausgeschlossen. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **C. S. 27** an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

Jüngeres, ordentl. Lädenfräulein zum 1. 4. 10 g e s u c h t. Zu erfragen **Rackebader Bäckerei, Gerberstr. 25,** vormittags.
Junges Hausmädchen, das bereits hat per 15. April bei jungen Ehepaar gesucht. **Tafelstraße 42, 2. rechts.** Vorstellung nachmittags 2—5 Uhr.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Ueber das Benehmen auf der StraÙe.

Von Eugen Jolani.

(Nachdruck verboten.)
Die Gesetze der Schicklichkeit sind mehr oder weniger zumeist Gesetze der Zweckmäßigkeit. Sage einem Kinde, es sei unvorsichtig, beim Essen das Messer zu benutzen, da es sich leicht schneiden kann, so wird es brummig antworten: Ich werde mich schon in acht nehmen. Sage ihm aber: es schadet sich nicht, das Messer zum Mund zu führen, so wird es deine Weisung unweigerlich befolgen.

Wir werden bei allen Schicklichkeitsgesetzen, wenn wir ihnen auf den Grund gehen, immer zum Schluß auf derartige Zweckmäßigkeitstragen stoßen. Wenn wir aber ungewöhnliches Benehmen beobachten, das wir noch nicht als als ungeschicklich anzusehen gewohnt sind, so kommt das daher, daß die Erkenntnis von der Unzweckmäßigkeit solchen Benehmens noch nicht tief genug in das allgemeine Bewußtsein eingedrungen ist.

Das ist besonders oft bei dem Benehmen auf der StraÙe der Fall. Bei der starken Zunahme der Bevölkerung unserer Städte hat die StraÙe im Laufe eines halben Jahrhunderts ein völlig anderes Bild gewonnen. Früher gab es noch Straßen, die lediglich zum Aufwachen dienten, auf denen man bedächtig spazieren ging. Damals konnte man, ohne dabei Gefahr zu laufen, einen anderen zu schädigen, den Spazierstock wagerecht unter dem Arm halten, wie es zeitweilig sogar die Mode für den eleganten Mann vorschrieb.

In unserem Zeitalter des Verkehrs, des rastlosen Hastens nach Erwerb, wird aber der Spaziergänger auf der StraÙe von hunderten neugierigen, von tausenden schnell dahineilenden Menschen umstößt. Heute ist ein derartiges Tragen des Spazierstickes geradezu gefährlich, völlig ungewöhnlich, und die Zeit ist sicherlich nicht mehr allzu fern, wo man den, der so ungewöhnlich seinen Schirm oder Stock hält, wegen seines ungeschicklichen Benehmens tabeln wird.

Ich erinnere mich auch noch aus meiner Jugendzeit eines guten Bekannten, der vor etwa dreißig Jahren in Berlin lebte. Er war Beamter in einem Ministerium, wohnte am Ende der Stadt und legte jeden Morgen den etwa dreiviertelstündigen Weg von Hause zum Orte seiner Tätigkeit Zeitung lesend zurück. Die Zeitung hielt er dabei in beiden Händen ausgebreitet vor seinem Oberkörper, dabei h'n und wieder über das Blatt hinaussehend, um zu sehen, ob Spaziergänger ihm entgegenkommen. Heute wäre ein solches Gehen auf einer StraÙe kaum noch in einer Kleinstadt möglich, ganz gewiß aber in Berlin unmöglich.

Indessen gibt es bestimmte Regeln für das Benehmen auf der StraÙe, die sich auf alle StraÙen, auf verkehrsreiche, wie stille beziehen, auf KleinstadtsstraÙen, wie auf die HauptverkehrsstraÙen der Weltstadt angewendet werden können.

Freilich, wenn ich als Hauptgesetz für das Benehmen auf der StraÙe aufstelle: „Suche nicht aufzufallen!“ so ergibt sich sofort, daß die Bedingungen für die Möglichkeit des Aufhaltens in allen StraÙen verschieden sind.

Eine Dame in ganz moderner und sehr eleganter Toilette wird in einer HauptstraÙe Berlins nicht auffallen, wohl aber doch in einer StraÙe des Nordens oder Ostens der Weltstadt, wo zumeist Arbeiterbevölkerung lebt. Und durch die Kleidung, wenn sie nicht an sich ungeschicklich ist, aufzufallen, kann unter solchen Umständen nicht wohl als ungeschicklich angesehen werden. Aber es ist z. B. ungeschicklich, in welcher StraÙe es auch immer sei, sich im Schlafrock sehen zu lassen oder im ausgefallenen, schleppenden Ballkleid die StraÙen entlang zu gehen.

Und wie durch die Kleidung kann man durch sein Benehmen, durch die Art des Gehens auffallen, durch ungeschickliches Schlendern mit den Armen. Jedermann muß seinen Körper eben so weit in der Gewalt haben, daß er nicht durch ungeschickliche Bewegungen zum Gespött der Menschen wird. Man muß bei dem Benehmen auf der StraÙe eben stets daran denken, daß man sich vor der breitesten Öffentlichkeit bewegt, daß tausend Augen auf einen gerichtet sind.

Deshalb darf man auf der StraÙe keinerlei Bewusstseinsstörungen vornehmen, die in die private Sphäre gehören. Also: man esse nicht auf der StraÙe, man ordne nichts an seiner Kleidung, man benutze nicht die Schnupftabakdose. Wenn man niesen oder sich die Nase putzen muß, tue man dies möglichst unauffällig. Man speie nicht auf die StraÙe, sondern ins Taschentuch. Der vornehme Mann wird diese Gesetze für das Benehmen auf der StraÙe so weit

treiben, daß er sogar nicht einmal auf der StraÙe raucht, was bekanntlich vor dem Jahre 1848 polizeilich verboten war. Indessen wird dieses strenge Gesetz heute nur noch sehr wenig befolgt. Die Rauchlust ist nun so allgemein, daß wohl die meisten Raucher auch auf der StraÙe rauchen, oft auch sehr ungeniert mit ihrer Zigarre umgehen, sodaß andere dadurch zu Schaden kommen. Der Vorsichtige hält, sobald er die Zigarre nicht im Munde hat, sie so in der Hand, daß er die brennende Seite der Zigarre mit der gewölbten Hand schützt und so nirgends ein Unheil anrichten kann.

Damit sind wir zu den Gesetzen für das Benehmen auf der StraÙe gelangt, welche einer Schädigung anderer oder der eigenen Persönlichkeit vorbeugen sollen. Der schlimmste Verstoß gegen die hierher gehörenden Vorschriften, das ungewöhnliche Tragen von Stöcken und Schirmen, ist bereits erwähnt worden.

Aber zahlreiche andere Verstöße gegen die notwendige Vorsicht gibt es da außerdem noch. Man trage z. B. Gegenstände, die man gekauft, stets so, daß sie nicht über die Körperbreite hinausragen, weil man sie sonst leicht zerdrückt, zerquetscht, mit ihnen an vorbeigehenden StraÙenpassanten hängen bleibt usw., während man sie, wenn man sie mit dem Körper deckt, nur beschädigen kann, wenn man mit einem entgegenkommenden zusammenstößt.

Ein Zusammenstoß aber kann nur durch zwei Verstöße gegen das gute Benehmen auf der StraÙe sich ereignen: entweder, wenn man den Kopf zur Seite gewendet hat oder nach hinten schauend fortschreitet, oder wenn man in Eile scharf um die Ecke geht.

Beides ist in gleicher Weise zu verurteilen. Das gute Benehmen auf der StraÙe verlangt überhaupt, daß man sich nicht nach rückwärts umschaute. Hat man jemanden auf der StraÙe begrüßt, mit ihm gesprochen, so muß man, nachdem man sich von ihm verabschiedet hat, den Weg fortsetzen, ohne noch einmal sich nach ihm umzuschauen. Das Umschauen könnte ja nur zwei Gründe haben: entweder will man den Davongehenden beobachten, sehen, wohin er geht, was er tut usw., das verriet eine häßliche, unvorsichtige Neugier. Oder aber man will dem Davongehenden noch zärtlich nachschauen, ihm noch einmal Abschiedsgrüße zuwinfen. Auch das gehört sich nicht für die StraÙe, denn das sind intime Gefühlssäuerungen, die man nicht vor aller Welt zeigt.

Ein Umschauen aber nach anderen, fremden Personen ist erst recht nicht schicklich, weil man fremde Personen, die einen nichts angehen, erst recht nicht beobachten soll.

Wohlgemerkt, ansehen darf und soll man jeden. Man soll überall auf der StraÙe die Augen haben, man soll alles und jeden sehen, aber man soll die Augen hüten, daß sie sich nicht um Dinge kümmern, die sie nichts angehen.

Man soll — um Beispiele zu geben — wohl sehen, daß eine Frau, die uns auf der StraÙe begegnet, einen Korb trägt, damit man nicht an den Korb anstößt, aber es geht uns nicht an, was sie in dem Korb mit sich führt, und der Blick in den Korb verrät daher eine ungeschickliche Neugier.

Man soll wohl sehen, daß jene Dame dort ein Kleid nach einer ganz neuen Mode trägt, denn für jeden Zeitgenossen soll es ein Interesse haben, wie sich seine Mitmenschen kleiden. Man würde eine schlechte Beobachtungsgabe verurteilen, wenn man durch die Welt ginge, ohne zu wissen, wie seine Mitmenschen sich anzuziehen und zu tragen pflegen.

Aber man darf nicht beim Begegnen einer Dame in einem derart neumodischen Kleide sie mit Detektiv-Blicken verschlingen, sie mit Schneiderinnen-Augen verfolgen, um dieser neumodischen Toilette auch das kleinste Fältchen abzulaufen.

Mit anderen Worten: man soll alles sehen, überall um sich blicken, aber nirgends die Blicke ruhen und verweilen lassen.

Denn verweilende Blicke wirken ansteckend. Es gibt einen bekannten Wiener Lokalfürer. In Wien macht sich hin und wieder einer das Vergnügen und blickt auf den Stephansturm hinauf. Das hat den Erfolg, daß innerhalb einer Viertelstunde ein Auflauf an der Stelle stattfindet. Der Erste steht des Scherzes halber hinauf, ein Zweiter beobachtet das, denkt sich: was ist denn dort oben zu schauen? und bleibt, ebenfalls die Blicke nach oben gerichtet, stehen. Den beiden folgen schnell ein paar Andere, die nach oben schauen, und bald sind es viele, die in die Luft starren, ohne zu wissen, was es oben da eigentlich zu sehen gibt.

Ähnlich ist es mit Blicken, die wir auf Personen ruhen lassen, die uns auf der StraÙe begegnen. Wir folgen unwillkürlich den Blicken

anderer und wenden auch dorthin unsere Blicke, wohin wir die anderen gerichtet sehen.

Natürlich freut sich wohl fast jede Dame, die eine schöne Toilette anhat, oder die schön ist, wenn sie gesehen wird, denn man macht sich ja schließlich nur schön für andere, man will und darf gefallen wollen. Aber es ist etwas anderes, gesehen oder in der Menge der Menschen bemerkt zu werden, als Spiegekruten zu laufen unter den verfolgenden Blicken aller.

Das gute Benehmen auf der StraÙe hat auch für das Grüßen ganz bestimmte Formen. Es ergibt sich von selbst, daß man intimere Bekannte anders grüßt, als Personen, die einem fremder sind, daß man Leute, die mit einem im gleichen Range oder Alter stehen, vertraulicher grüßt, als Personen, vor denen man Ehrfurcht zeigen muß, daß ein Herr eine Dame anders begrüßt, als Damen unter sich es tun.

In jedem Falle aber ist es ungeschön, laut zu begrüßen, daß man weithin auf der StraÙe die Aufmerksamkeit damit erregt, womöglich den Namen des zu Begrüßenden laut ausruft. Ebenso ungeschön ist es, sich einem auf der anderen StraÙenseite vorbeigehenden Bekannten durch Nicken, Nicken oder sonstige bemerkbar zu machen um den Gruß anbringen zu können. Unschicklich ist es auch endlich, irgendwelche Zärtlichkeitsbeweise beim Grüßen auf der StraÙe auszutauschen.

Gewiß, wenn sich zwei gute Freundinnen, wenn Verwandte sich Jahre lang nicht gesehen haben und sich dann auf der StraÙe zufällig treffen, werden sie unwillkürlich sich um den Hals fallen und abküssen. In solchen besonderen Fällen wird man sich eben, dem Drange des Herzens folgend, über die Gesetze der guten Sitte selbst hinwegsetzen, und niemand wird und kann wohl daran einen Anstoß nehmen, wenn aus den vor Freude strahlenden Augen der Begrüßenden deutlich ersichtlich, daß es sich da um eine seltene Begegnung handelt. Reiner wird etwas dagegen haben, wenn ein acht oder zehn Jahre altes Mädchen aus der Schule kommend den Vater auf der StraÙe erblickt und an diesem empor springt und ihn zärtlich umarmt. Das sind Fälle, die sich von selbst erklären.

Anders aber ist es, wenn ein junger Mann einer Dame bei einer Begrüßung Kuffhändchen zuwirft. Das wäre eine grobe Unschicklichkeit, weil man nicht vor der Öffentlichkeit intime Gefühle preisgeben soll.

Unschicklich ist endlich alles das auf der StraÙe, was dem Verkehr irgendwie hinderlich ist.

Man darf nicht mit Personen, die man auf der StraÙe trifft, so stehen bleiben, daß man den StraÙenpassanten im Wege ist. Das ist man freilich in gewissem Sinne immer, wenn man zu Zweien, oder gar in größeren Mengen auf dem Bürgersteig sich postiert. Aber man kann sich wohl so hinstellen, daß die Behinderung des Verkehrs keine große ist. An sich ist überhaupt das Stehenbleiben und Blaudern auf der StraÙe nicht schön, und man soll es, wenn es irgend geht, vermeiden, vor allen Dingen soll man nicht allzulange und in größeren Rudeln die StraÙe besetzen, nicht mitten auf dem Bürgersteig stehen.

Ebenso soll man nicht die StraÙenbreite durch Nebeneinandergehen von mehreren Personen besetzen. Selbst Arminiarangehen von zwei Personen, von Ehepaaren, ist in neuerer Zeit etwas aus der Mode gekommen, und wir können dabei beobachten, wie sich die Mode, aus der sich ja schließlich oft die Sitte herauszubilden pflegt, der Zweckmäßigkeit anpaßt. Es ist in unserer Zeit eben weniger zweckmäßig „eingehenkelt“ zu gehen, als dies vor dreißig Jahren noch der Fall war. In verkehrsreichen StraÙen kann man dies kaum noch, weil man sich einzeln besser hindurchwinden kann durch die Menge der Entgegenkommenden, und selbst in stilleren StraÙen muß man oft genug die Verbindung lösen.

Aus dieser Erfahrung heraus hat sich dann wohl in der letzten Zeit die Sitte gebildet, daß der Herr vielfach die Dame unterfaßt, nicht wie früher, die Dame den Herrn. Für den Unterfassenden ist es in der verkehrsreichen StraÙe nicht sonderlich bequem, alle paar Minuten den Arm herauszunehmen und d.h.m. Entgegenkommenden Platz zu machen. Diese ungewöhnliche Rolle überträgt man lieber dem männlichen Teile des Arm in Arm gehenden Paares. Nur Brautpaare und ganz junge Ehepaare gehen in der Regel noch in alter Weise Arm in Arm.

Wie es aber unangebracht erscheint, durch Nebeneinandergehen, durch Stehenbleiben anderen den Verkehr zu sperren, so ist es eben so unpassend, andere bei einer derartigen Be-

engung der StraÙe in unnötiger Weise zu stören. Es ist ungeschicklich, durch zwei Personen, die offenbar zusammen gehören, sich hindurchzuschieben, es ist unpassend, sich vorzudrängen, bei Seite zuzuschieben, wenn eben nicht durch ungeschickliches Benehmen von der anderen Seite dazu die Notwendigkeit geboten ist.

Die StraÙe ist eben für alle da, und ein Einzelner kann, wenn er rücksichtslos die Mitte des Bürgersteiges einnimmt, ohne auszuweichen, dem Verkehr auch schon hinderlich sein. Das ist natürlich ebenso ungeschicklich, denn wir sind über die Zeit hinaus, da die durch Granitplatten bezeichnete Mitte des Bürgersteiges nur von bevorrechtigten Personen benutzt werden durfte — z. B. in Universitätsstädten nur von akademischen Bürgern —, heute gehört die StraÙe allen, und die Gebote der Schicklichkeit wollen es, daß wir unter möglichster Wahrung der eignen Rechte an die StraÙe die Rechte anderer respektieren.

Dies im gegebenen Falle immer im rechten Augenblick zu tun, dazu gehört freilich oft weit mehr Gewandtheit des Körpers, als Taktgefühl und gutes Benehmen.

Die StraÙe zieht diese Gewandtheit groß; der Dorfiker, der in die Großstadt kommt, der Gelehrte, der zumeist an seinem Schreibtisch sitzt, und viele andere zeigen sich, wenn sie in eine verkehrsreiche StraÙe einer Großstadt kommen, diesem Verkehr wenig gewachsen.

Daher ist denn notwendig, daß wir die Jugend, zumal die der Großstadt, dem täglich zunehmenden Verkehr entsprechend frühzeitig an ein gutes und zweckmäßiges Benehmen auf der StraÙe gewöhnen. Das geschieht am besten, indem wir die Kinder nicht allzu ängstlich von der StraÙe fern halten. Sie müssen frühzeitig lernen, sich den Bedingungen der StraÙe anzupassen, sich die Gewandtheit aneignen, die zum modernen Straßenverkehr gehört. Nur im Wasser lernt der Fisch schwimmen.

Man kann hundertmal gehört haben, daß man rechts auf der StraÙe ausbiegen soll und tanzt doch im gegebenen Fall vor dem Entgegenkommenden hin und her, will bald links, bald rechts ausbiegen und schimpft innerlich, daß der andere alles nachmacht, was man selbst tut, sodaß man nicht vorbeikommt. Der aber, der gewohnt ist, im Menschenstrom sich zu bewegen, weicht unwillkürlich ohne jede Überlegung nach rechts aus.

Und wer an den Großstadtverkehr gewöhnt ist, der geht über den Fahrdamm ruhig und sicher mitten hindurch zwischen Automobile, Straßenbahnen und Wagen, ohne zu Schaden zu kommen, während der andere, den die Großstadt nicht dazu erzogen hat, vorsichtig den Moment zu erhaschen sucht, in dem er ungefährt glaubt hinüber zu gelangen, mitten auf den Fahrdamm ängstlich wird und rückwärts sich bewegend unter die Räder eines Wagens gerät.

Daher, wer sein Kind lieb hat, möge es nicht dadurch gefährden, daß er es ängstlich vor den Gefahren der StraÙe schützt, sondern vielmehr es bei Zeiten an sie gewöhnt, damit es sich vor ihnen zu schützen vermag.

Die Browning.

Skizze von Hermann Löns (Waldenburg.)

(Nachdruck verboten.)

Die Fräsmaschine sang ihr seltsames Lied und warf einen Sprühregen von glitzernden Metallspänen um sich. Zu dieser Weise summt Ignav Compter die Worte eines übermühten Schelmenliedes in sich hinein, das er bei den Soldaten gelernt hatte.

Die Sonne fiel in den Fabrikhof. Da trieb der Flieder, leuchteten die gelben Blumen an Iederbraunen Zweigen, lärmten die Spaghen und piffen die Stare.

Ignav Compter laachte das Herz im Leibe. „Der Himmel ist hoch“, dachte er, „und die Wetterfahne zeigt östlichen Wind an. Das gibt schöne Ostertage!“ Er piffte die Begleitung zu der Weise, die seine Maschine brummte, so laut durch die Zöhne, daß sein Nachbar Heinrich Udermann, ein düster, blickender Mensch, mit tief in die Stirn hängendem Haare, ihn halb erblickt, halb spöttisch von der Seite ansah. Aber Ignav Compter achtete nicht darauf; er dachte an Oftern und an seine Annemarie, und wenn er ein fertiges Stück weglegte und ein neues hernahm, sah er in die Fensterhebe, die blaß sein Bild wiedergab, schlank, mit blondem Haar, blitzenden Augen, den blauen, sauberen Kittel über und über mit goldenem Staub bestreut.

Diese Oftern sollten anders werden, als die vorigen. Da war er noch wild und ungebildet, da kannte er nur die Aneipe und das Tangelangel und bekam vier Wochen nach dem Feste

eine Vorladung vor das Gericht wegen Aufsehung, Widersetzlichkeit und Beamteneinwirkung. Es ging noch glimpflich ab. Er war unbestraft, sein frisches Wesen und sein gutes Militärzeugnis sprachen für ihn. Aber ärgerlich war es immerhin, in der Polizeiliste als vorbestraft zu stehen.

„Na, das ist nun vorbei,“ dachte er und sah einem Spähen nach, der voller Glück, eine weiße Flaumfeder unter die Dachrinne trug. „Abers Jahr machen wir es genau so, Annemarie und ich.“ Und er pfiff sein neues Lied immer lauter. Annemarie als tüchtige Friseurin, er mit seinem hohen Lohn, es würde schon gehen. Ein Segen, daß er das Mädchen kennen lernte. Die war nicht so wie Alma Dalle, die immer und ewig zum Tanzboden und in die Singpielhalle wollte und eigentlich schuld daran war, daß er vor einem Jahre den Unfug gemacht hatte. Jetzt wurde anders gelebt: bei schlechtem Wetter sah man bei Annemaries Verwandten, und war's draußen schön, ging es in das Holz oder in die Berge. Dann stand man am Montag mit klarem Kopfe auf und flötete, statt zu knurren, wie ehemals. Er freute sich heute schon darauf.

Der Aufseher kam durch den Gang und blieb bei ihm stehen. „Sie können aufhören; der Herr Direktor wünscht Sie zu sprechen.“ Compter stellte seine Maschine ab, ging zu seinem Schranke, zog den Kettel aus und die Zade an, band Krage und Schlips um, wusch sich und ging langsam die Treppe in die Höhe. „Was mag er wollen?“ dachte er, „ausgefressen habe ich doch nichts.“ Damals nach Ostern hatte ihn der Direktor auch rufen lassen und ihm ernst und freundlich in das Gewissen geredet. Heute lag nichts Dummes vor. Das einzige wäre, daß die kleine Verbesserung an der Dlung, die er sich ausgedacht und dem Direktor eingereicht hatte, die Veranlassung wäre.

Als er in das Arbeitszimmer des Direktors eintrat, stand dieser auf, gab ihm die Hand, schob ihm einen Stuhl hin und reichte ihm die Zigarettenkiste. „Dann ist's gemütlicher,“ sagte er und ein Lächeln ging über sein ernstes Gesicht. Als Compter einigermassen verlegen die Zigarette angesteckt hatte, griff der Doktor in das Fach und stellte das Modell der Dlung vor seinen Arbeiter.

„Ich gratuliere Ihnen,“ sagte er, „und mir auch. Das Ding ist tabellos. Das erspart uns jährlich viel Geld und noch mehr Zeit. Sie sind einer von den Männern, die ich brauchen kann, Herr Compter. Ich denke, in einigen Jahren stehen Sie nicht mehr vor der Fräsmaschine.“

Der Arbeiter wurde rot und sah den Direktor an. Der rauchte langsam und fuhr dann fort: „Sie bekommen jetzt erstens ein Fabrikgehalt zweiten Grades, also zehntausend Mark...“

Der Arbeiter sprang auf und wollte dem Direktor die Hand geben; der aber wehrte ab: „Sodann habe ich, Ihre Zustimmung voraussetzend, die Erfindung schützen lassen. Die finanzielle Ausnutzung bitte ich mir zu überlassen. Abgesehen von den geringfügigen Bureaukosten bekommen Sie den vollen Ertrag, der unter Umständen ziemlich groß sein kann. Voraussetzung ist, daß von der Benutzung der Erfindung alle Firmen meiner engeren Branchen ausgeschlossen bleiben. Sind Sie einverstanden?“

Der Arbeiter nickte mit strahlenden Augen; am liebsten wäre er dem ernstesten Manne um den Hals gefallen. Aber der hatte schon wieder sein gleichgültiges Gesicht: „Ferner möchte ich Sie auf sechs Jahre für mich verpflichten. Vorläufig als Arbeiter; was später wird, muß sich zeigen. Der Herr Oberingenieur sagte mir, Sie seien schon wieder an einer neuen Verbesserung.“ Er blies ein paar Krügel gegen das Fenster. „Ich glaube, das beste ist, ich verzürge Ihnen die Arbeitszeit, damit Sie Zeit haben, auf dem Technikum etwas Theorie zu lernen. Natürlich werden Ihnen die Stunden vom Lohn abgezogen; das geht nicht anders, sonst gibt es Unzufriedenheit. In einer Fabrik muß es heißen: bar gegen bar.“

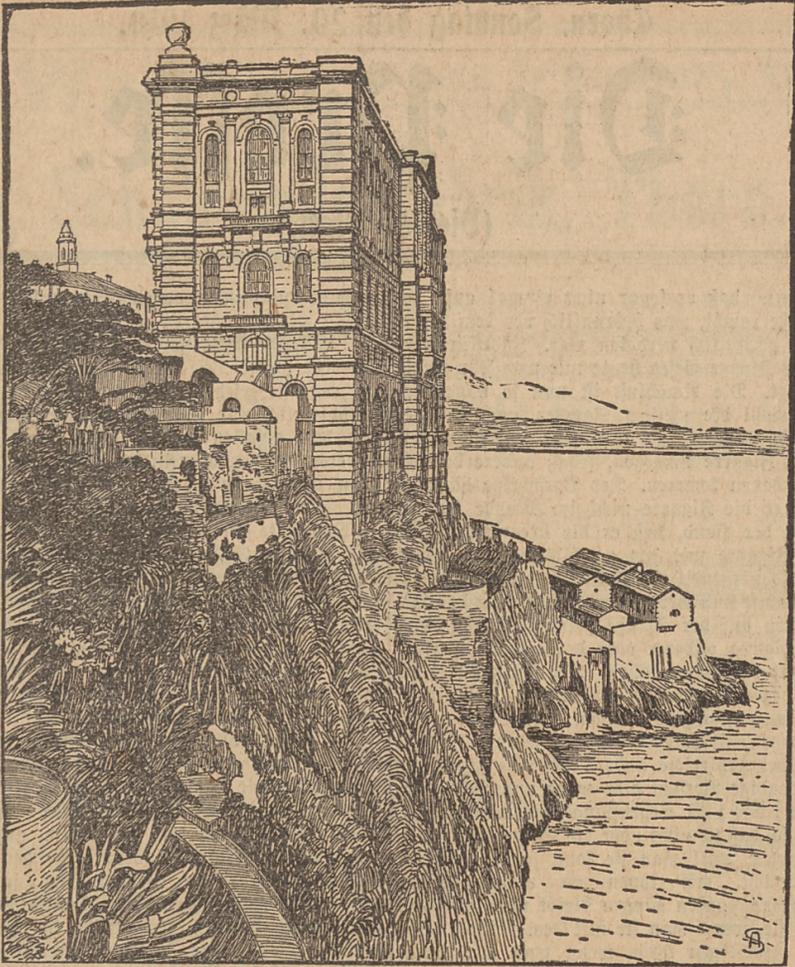
Er sah den Arbeiter fragend an und als der nickte, fragte er plötzlich: „Sie haben eine Braut?“

Compter bejahte und wurde rot wie ein Mädchen.

„Kenne sie von Ansehen und aus den Mitteilungen einer Dame. Kann Ihnen nur Glück wünschen. Hat man zu zweien angepannt, so kommt man leichter durch den Sand.“ Ich habe Sie beide neulich in Altendorf gesehen. Hübsch, flug und gesund. Das sind beinahe zu viel auf einmal. Nun, wenn Sie heiraten, vergessen Sie mich nicht dabei. Wie lange dauert es noch?“

Der Arbeiter zuckte die Achseln. „Na ja, sind ja noch beide weit vom Schneider,“ meinte der Direktor, „aber wenn Sie die zweite Erfindung heraushaben, dann denke ich, warten Sie wohl nicht mehr. Hier eine Abschlagszahlung.“ Er reichte ihm einen Briefumschlag. „Das andere lege ich für Sie an; die Quittung liegt bei der Kasse. Ist Ihnen doch recht so? Und nun frohen Sonntag und schönen Dank für Ihren Eifer!“

Er stand auf und Compter auch. Als sich ihre Hände losließen, sah der Direktor den jungen Mann freundlich an: „Unfug machen Sie



Zur Einweihung des Ozeanographischen Museums in Monaco.

Auf dem Felsen von Monaco erhebt sich seit einiger Zeit ein stolzer Bau, den der Fürst Albert von Monaco seiner Lieblingswissenschaft, der Ozeanographie, gewidmet hat. Der Bau des Museums, das die Zentralstelle der internationalen Meeresforschung zu werden bestimmt ist, wurde am 25. April 1899 begonnen. Jetzt, elf Jahre später, ist das imposante Gebäude vollendet, und demnächst findet in Gegenwart angesehener Ehrengäste aus allen Kulturländern die feierliche Einweihung

statt. Das Museum ist eins der schönsten der Welt. Der Bau hat über sechs Millionen Mk. gekostet, dazu kommen noch die Kosten der überaus originellen Einrichtung. In den prachtvollen Sälen sind die unerschöpflichen Exemplare der unterirdischen Fauna und Flora aufgestellt, die der Fürst auf seinen Forschungsreisen gesammelt hat. Die Hauptkammer enthält eine Marmorbüste Alberts I., die die Staatsoberhäupter Europas in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste gestiftet haben.

noch nicht mehr, wie damals? Sie sind nervös veranlagt, darauf deutet Ihr ganzes Aussehen.“

Compter ging die breite Treppe hinab und wußte nicht, was er vor Freude beginnen sollte. Gerade war Fabrikabschluss, aber heute mochte er nicht in der Kantine essen, wie sonst. Erst mußte Annemarie das alles wissen. Wie würde sie lachen und wie würde er sich über ihre drei Grübeln freuen können. „Annemarie!“ dachte er, „als er sein Rad aus dem Schuppen holte, „Annemarie!“ als er durch das Getümmel des Vorortes sauste, „Annemarie, Annemarie!“ und nichts als Annemarie!“

Er stellte sein Rad in der Wirtschaft des Hauses ein, in dem seine Braut wohnte. Annemarie war nicht zuhause; sie hätte bis abends spät zu tun, hatte sie der Wirtin gesagt und käme kaum vor zehn nachhause. Compter war die Petersilie verhasst, seine Stimmung schlug um. Mit mürrischem Gesichte trat er in das Schankzimmer. Da sah Undermann mit noch zwei Leuten aus der Fabrik.

„Nanu,“ schrien sie ihn an, „du siehst ja aus, als hätte dich der Alte auf halben Lohn gesetzt. Und dabei ist er zu Ehren und Geld gekommen! Gibst du keinen aus?“

Compter lächelte. „Das versteht sich doch. Jeder kann bestellen, was er will. Mir eine Selters.“

Hohngelächter folgte diesen Worten. „Du bist wohl vor lauter Freude Blaukreuzler geworden?“ Wirt wohl zur Gesellschaft einen mittrinken!“

Compter war es seltsam in der Magen-egend; er hatte ganz vergessen, daß er noch kein Mittag gegessen hatte, und so trank er denn einen Schnaps und noch einen und noch einen dritten. Da wurde ihm besser, er fühlte sich und erzählte, was ihm der Direktor gesagt hatte.

Nun ging das Hallo los. „Herr Kommerzienrat in spe!“ hieß es um ihn her. Die Gläser klangen, der Wirt lief hin und her, und die Stunden flogen hin wie wandernde Schwalben. Da endlich merkte Compter, daß er nichts Festes im Leibe hatte, und verlangte etwas zu essen. „Dachsenmausalat,“ hatte der Wirt geraten, und das unverdauliche Zeug schmeckte dem jungen Manne und machte ihn noch durstiger. So war es denn schließlich schon blaue Dämmerung, als er aus der Wirtschaft ging.

Als er bei dem Laden eines Waffenhändlers vorbeikam, blieb er stehen. Die automatischen Pistolen mit ihren sonderbaren Formen nahmen sein Herz gefangen. Besonders die beiden Brownings, die große und die kleine. Wie vornehm die ausfallen in ihrer dunklen, matten Färbung, und wie unheimlich einfach. Er hatte sich schon immer eine ge-

wünscht, aber der Preis war ihm zu hoch gewesen. Vierzig bis fünfzig Mark, das ist viel für einen Fabrikarbeiter. Aber heute hatte er ja Geld. Er trat in den Laden und ließ sich die Waffe zeigen. Seine Augen leuchteten. Donner auch, das ist doch etwas anderes, als so ein Revolver! Da ist keine Spannung nötig, noch nicht einmal ein Absichern, die kleine Browning ist entzündet, so bald man drückt. Er suchte eine Zwergbrowning aus, prüfte den Mechanismus, zahlte und ging.

Er überlegte, was er anfangen sollte. Annemarie kam erst spät heim und es war ihm auch peinlich, ihr jetzt unter die Augen zu treten, mit dem Geruch von Bier und Kognak. Da fiel ihm ein, daß er sein Rad noch in der Wirtschaft hatte. Das wollte er da nicht stehen lassen, und so ging er noch einmal in das „Grüne Kleeblatt“ zurück. Da ging es lustig zu. Undermann war immer noch da und Alma und noch ein Mädchen und ein paar junge Leute; das Orchester ging, es wurde gesungen und der Tabakqualm lag blau über den roten Gesichtern und dem weißen Schaum.

„Hoch soll er leben!“ sang man ihm entgegen. Sein Erfolg war Tischgespräch gewesen. Er mußte wieder einen ausgeben, Punsch und Grogg, denn der Abend war kühl und der Wirt hatte nicht mehr geheizt. Alma machte ihm süße Augen, als sie sah, wie viel Geld er hatte und drückte ihm unter dem Tisch die Hand. Schön war sie, das mußte ihr der Neid lassen, mit dem krausen, schwarzen Haar und den blanken braunen Augen! Sein Blut wurde heiß; er dachte an frühere Zeiten. Annemarie war ihm ein blasser Traum.

Kunde auf Kunde kam. Alma wurde immer zutraulicher. Als der große, blasse Polier mit den ungeheuren Füßen in den Hof ging, küßte Compter das Mädchen. Von dem Augenblicke an fieberte es in ihm; er umfaßte sie und flüüsterte ihr in die Ohren und sah nicht, daß der Polier wieder in das Schankzimmer trat. Da traf ihn ein furchterlicher Schlag, der ihn in die Ecke schleuderte. Taumelnd richtete er sich auf und sah sich im Spiegel, blutüberströmt, mit befehltem Vorhomb, geschwellenen, gerissenen Lippen. Und vor ihm stand der Riese, hielt ihm die ungeheueren Faust unter die Augen und schrie:

„Du Lapps, soll ich dich zu Hackfleisch machen? Lümmel!“

Compter zitterte am ganzen Leibe; sein Atem flog. Der große Kerl stand vor ihm, lachte auf ihn herab und spuckte ihm vor die Füße.

Da packte Compter die Mut: „Sterben mußst du, du Hund,“ schrie er und riß die Browning heraus und drückte zweimal. Dann fiel er, von Undermann am Armel zurückgerissen, hinten

über und als er sich aufrichtete, sah er Alma auf dem Gesichte am Boden liegen und der Polier kniete neben dem Sofa, krampfte die Hände in die Brust, stöhnte schrecklich und spie Blut über das Glanzleder.

Im Hausflur und im Hof war ein Rufen und Schreien, ein Hasten, ein Zagen. Fenster wurden aufgestoßen, Tritte polterten die Treppe herab.

„Mord!“ schrie es draußen und „Polizei! Polizei!“ Der Wirt rief in einem fort: „O Gott, o Gott!“ und die Wirtin weinte und schrie. Der Zimmerpolier stöhnte laut auf und dann brach er zwischen Sofa und Tisch zusammen.

Zwei Schutzleute traten zu gleicher Zeit ein, die Revolver in den Händen; hinter dem einen zeigte sich das kreidbleiche Gesicht der Magd.

„Der ist es,“ rief sie und zeigte auf Compter, „der da.“

Die Schutzleute gingen auf ihn zu: „Geben Sie die Waffe her; Sie sind verhaftet!“

Der junge Mann sah sie aus irren Augen an. Er war ganz nuchtern geworden. „Annemarie, o Annemarie!“ zuckte es noch durch seine Gedanken, während er, ehe es jemand hindern konnte, die Mündung der Browning an die Schläfe setzte und abdrückte.

Der Mordprozeß Tarnowka.

Der Gerichtshof beschäftigt sich noch immer mit dem Kreuzverhör der Gräfin Tarnowka. Die Einzelheiten sind vielfach pilanter Natur, aber von geringem öffentlichen Interesse, sodaß wir uns auf die Wiedergabe einiger wichtiger Momente beschränken. Auf verschiedene Fragen des Präsidenten sagte die Angeklagte: „Als ich dem Raunow das mich beleidigende Telegramm mit der angeblichen Unterschrift Komarowskis (das in Wirklichkeit Brilutoff auf Wunsch der Tarnowka abgeschrieben hatte) zeigte, hegte ich immer noch die Hoffnung, Brilutoff habe seinen Gedanken, daß Komarowski getötet werden müsse, wieder aufgegeben. Da ich an Brilutoff telegraphisch habe, er solle sein Möglichstes tun, um Raunow zur Ausführung des Mordes zu bewegen, ist richtig. Aber ich habe auch, als ich in Moskau dem Raunow genaue Anweisungen gab, wie die Mordtat vollbracht werden sollte, nur dem Willen Brilutoffs gehorcht. Als Raunow von Moskau nach Venedig unterwegs war, um dort das verabredete Verbrechen auszuführen, habe ich ihm allerdings nach Warschau und Wien Telegramme mit den Beteuerungen meiner Liebe geschickt, aber auch das geschah nur auf den Rat Brilutoffs.“ – Präsident: „Da Sie die Gefahr kannten, die über Komarowski schwebte, warum haben Sie ihn nicht gewarnt?“ – Angekl.: „Weil ich ganz und gar der Gewalt von Brilutoffs Willen untertan gewesen bin und nur tat und unterließ, was er wollte.“ Ich habe aber bis zum letzten Augenblicke geglaubt, Raunow werde die Tat nicht ausführen.“ – Präsident: „Aber Brilutoff hatte Ihnen doch telegraphisch, wenn Raunow dem Grafen nicht erkorde, werde er selbst es tun.“ – Angekl.: „Alles war eine Folge des Verbrechens. Die Letzte werden es erklären.“ – Diese letzte Bemerkung der Angeklagten bemerkt bei den Zuhörern lebhaftes Erstaunen. Sie geht deutlich, daß die Verteidigung der Gräfin ganz und gar auf psychologische Gebiet verlegt ist. Die Angeklagte ist dann zu, daß sie bis zum letzten Augenblicke an Komarowski Telegramme geschickt hatte, in denen sie ihn mit Beteuerungen ihrer Liebe überhäufte. Das Verhör der Angeklagten erstreckt sich noch weiter auf, die Einzelheiten ihres Verhaltens nach der Mordtat, und es fällt auf, daß die Tarnowka ohne die geringste Gemütsbewegung von dem Tode Komarowskis und ihrem Verhältnis zu ihm spricht. Man hat den Eindruck, einer Persönlichkeit von eifriger Anbe und Empfindungslosigkeit gegenüberanzutreffen. Im Gerichtssaal wurde am Donnerstag erzählt, die russische Regierung habe bei der italienischen Regierung beantragt, daß Brilutoff nach Venedig zum Prozeß wegen der Veruntreuung von Klientengeldern im Betrage von 60 000 Rubeln an Rußland ausgeliefert werde.

Mannigfaltiges.

(Grubenunfall.) Auf dem Detbridtschacht in Zabrze wurden in der Nacht zu Freitag durch einen Kohlensturz mehrere Bergleute verschüttet. Ein Mann ist tot, die übrigen konnten geborgen werden und sind leicht verletzt.

(Einschweres Unglück.) ereignete sich nach der „Frankf. Ztg.“ in einem Steinbruch bei Hardheim in Baden. Funken, die aus dem Feuer einer Feldschmiede vom Winde in einen in geringer Entfernung befindlichen offenen Vorratsraum für Sprengpulver getragen wurden, verursachten eine Explosion, durch welche sieben Arbeiter schwer verletzt wurden. Einer von ihnen ist bereits gestorben.

(Zusammenstoß zweier Torpedobootboote.) Die englischen Torpedobootzerstörer „Racerhorse“ und „Ostrich“ sind auf einer Übungsfahrt zusammengefahren; die Schiffe sind Mittwoch Abend in stark beschädigtem Zustande in Devonport eingelaufen.

(Zudem Schiffsunglück) im Hafen von Ilha do Pico (Azoren), wird noch folgendes mitgeteilt: Wie der Ziviltourneur von Horta berichtet, war die bei dem Hafen von Ilha do Pico gestunene portugiesische Schiffluppe dichtbesetzt mit Auswanderern nach Nordamerika. Sie war schlecht ausgerüstet und schlecht gesteuert. Die Zahl der Toten beträgt vierzig. 28 Leichen sind in der Kirche aufgebahrt. 23 Überlebende flüchteten, sobald sie festen Boden unter den Füßen hatten, voller Schrecken in ihre im Innern der Insel gelegenen Häuser.

Leppige Büste

und Körperformen erhalten Frauen nach
Befragung von zwei Dofen Büstenmäl-
kern und zahl derjenigen, bei der
der Erfolg ausbleibt.

500 Mark in bar.

Eine Dose 2,50 Mark, zwei Dosen 4,50
Mark. Bestand discret per Nachnahme,
eventl. anonym. 1000 Dankbriefe
vorhanden. 3. B. schreibt eine Dame:
"Seit Jahren mit, daß sich jetzt ein er-
staunliches Wachstum der Brust bemer-
ken gemacht, wir hätten es nicht ge-
laubt. Das Mittel hilft großartig.
T. in B. — Bauch, Breslau,
Reichenstraße 66."

Bekannt mit hartnäckigem

Hautausschlag

habe ich nach 1 Stück Zucker's Patent-
Medizin-Seele ein vollständig reines
Gesicht. Ich gebrauche Ihre Seele seit
lebens. D. W. in Guben, a. Sid. 50 Pfg.
(15 Pfg. in 1,50 Mk. (35 % ig.
Stärke form). Dazugehörige Aufzucht-
Seme 75 Pfg. u. 2 Mk., ferner Aufzucht-
Seele (mild), 50 Pfg. u. 1,50 Mark.
Bei Anders & Co., Adoli Mager, J. M.
Wendisch Nacht, Holz & Co., M.
Saralkiewicz, Paul Weber, Anker-
Drog., Drog. zum grünen Kreuz,
Adler-Drog., Zentral-Drog., Alfr.
Franks und Carl Schilling, in
Hof der: B. Bauer.

Geehrter Herr!
Ihr Buch „Ratgeber
für Rechtskonsu-
lenten“ ist großartig,
da es mit seinen zahl-
reichen Mustern für
alle Klagen, Gesuche,
Beschwerden Jeden be-
fähigt, seine Schreib-
arbeiten ohne fremde
Hilfe zu erledigen oder
Nebenverdienst als
Rechts-Konsulent zu
schaffen. A. R. in S.

Preis 3 M. (20 Pf. Porto)
Styria-Verlag,
Königshütte Nr. 21, L.

Wusverkauf!

Wegen Umbaus bin genötigt, meine Lager
zu verkleinern, daher verkaufe von heute
an zu Fabrikpreisen:
Wiederrheuer, Meter 75 Pfg.
Satin und Mousseline, Meter 35 Pfg.
Gardinen, I. a. Qualität, Meter 48 Pfg.
Bettgänge, Meter 30 Pfg.
1 Dose Bettlaken
in Bardent und Linen.

G. Heymann, Schillerstr.

Billige böhmische Bettfedern!

10 Pfund: neue
geschlissene
Mk. 8.—, bessere
Mk. 10.—,
weisse daunen-
weiche ge-
schlissene Mk.
15.—, schneeweisse
daunenweiche geschlissene Mk.
25.—, Mk. 30.— Fertige Betten
ans rotem Pottkörper gut ge-
füllt, 1 Oberbett oder Unter-
bett 180 cm lang, 120 cm breit
Mk. 10.—, Mk. 12.—, Mk. 14.—,
Mk. 18.— und Mk. 21.— 2 Meter
lang, 150 cm breit, Mk. 13.—,
Mk. 15.—, Mk. 18.— und Mk.
21.— 1 Kopfkissen 80 cm lang,
75 cm breit, Mk. 3,50, Mk. 4.—,
Mk. 4,50, und Mk. 5.— Versandt
zollfrei per Nachnahme, von
Mk. 8.— aufwärts franko. Um-
tausch und Rücknahme nur
gegen Portovergütung ge-
stattet.

Artur Wollner, Lobes Nr. 40
bei Pilsen Böhmen.

Eiserne Bettstellen

für Kinder und Erwachsene
empfiehlt
Emil Knitter, Thorn
Altstädt, Markt 36.

Zahle

wie bekannt für getragene Kleidungsstücke,
Möbel, Betten sowie ganze Nachlässe
die höchsten Preise.

Nataniel, Heilgeiststr. 6.

Panama- und Strohhüte

alle in rechtzeitig zur Wäsche einzu-
lernen.

Söhne angesehen. Eltern

d. Gärtnerei u. Gartenkunst
erlernen sollen, finden unter günstigen
Bedingung. zeitgemäßes höhere Fach-
ausbildung event. Berechtigung zum
einjährig-freiw. Dienst an der bestem-
pfohlenen und stärkst besuchten
Gärtnerlehranstalt Köstritz
(Thüringen).
Man verlange Prosp. d. Lehrlings-Abt.

Norddeutscher Lloyd BREMEN

Schnell- und Postdampfer-Verbindungen

von Bremen n. allen Weltteilen

Nord- und Süd-Amerika

New York zweimal wöchentlich
direkt oder über Southampton-
Cherbourg
Baltimore - Calveston
Brasilien und La Plata

Ost-Asien und Australien

Reichspostdampfer-Linien

sowie dessen Agenturen.
In Thorn: Reinb. Verch, in
Gründenz: Rob. Scheffler,
in Culm: C. Th. Daehn, in
Löbau Wpr.: W. Altmann
und die General-Agentur
für Preussen F. Montanus,
Berlin, Invalidenstr. 93.

Obstbäume und Obststräucher

Alleebäume, Nadelhölzer
M. Tempin, Sämannhofsstr.,
Siedlung Gr. L. in
Spezialgeschäft auf Befragen famit.

Mauerlatten,

1 1/2", 2", 3", 4", 5", 6", 7", 8", 9" start, bei ca.
33" D. Länge habe waggonweise
ab Thorn überbahn u. schnurweise
frei Weichhölzer resp. ab Thorer
Holzhafen abzugeben.

L. Gasiorowski,
Thorn.

Nur 8 Mk. franko

Kosten 50 Meter, 1 Meter breit best verzinkt
Deutsches Reichsdrabhtgeflecht
gesetzlich No 37184 geschützt
für Haus- und Garten
Wuchhölzer
galt u. franko.

DIKI-ZAUN
Nur 15 Mk. Franko
die 50 lfd. Meter, 1 Meter Höhe

N. Drahtindustrie, Zwolanstadt
Duisburg 497, Emscherstr. 9.

Überzeugen Sie sich, daß die

Deutschland-Fahrräder

die besten, daher im Gebrauch
die allerbilligsten sind!

Verlangen Sie Preisliste,
die reichhaltigste d. Branche,
auch über Radfahrer-Be-
darfs- u. Sportartikel, Näh-
maschinen, Uhren etc.
kostenlos von den
Deutschland-Fahrrad-Werken
August Stukenbrok-Einbeck
Altestes u. grösstes Fahrradhaus Deutschlands.

Kinderport- und Piegewagen
zu verkaufen Bergstraße 25.

Vergrößerungen: schwarz, Sepia, farbige.

Mehrfach
prämiert für
hervorragende
künstl.
Leistungen.

Photogr. Atelier Carl Bonath,
Gerechtigstr. 2, Becke Konst. Markt, Telef. 536.

Carl Hellwig,

Königsberg i. Pr., Domstr. 14.
Fabrik
für verzinkte
Drabhtgeflecht
nebst allem Zubeh.,
50g Schonf. 6,50 Mk.
Stahldraht,
Zaundraht

Drabtseile,

Loze, Säuren, Drabt-Zäune
mit Holz- und Eisempfehlen.
Preisl. gratis. Versandt nicht unter 50 qm.

Bindfaden, Fischnetze, Sackband, Leinen, Tane, Stricke, Garten- u. Spritzen-Schläuche, Polyester-Material,

empfiehlt zu billigen Preisen
Bernhard Leiser Sohn
Seilerwaren- und Webfabrik,
Thorn, Heilgeiststr. 16.

Tiedemann's

bewährter
Bernstein-Fußbodenlack
mit Farbe
bleibt der bestel
Weltausstellung
Paris 1900:
Goldene Medaille.

Niederlage in Thorn bei
Hugo Claas, Selegierstraße 22.

Technikum Mittweida

Direktor: Professor Holz.
Höhere technische Lehranstalt
für Elektro- u. Maschinentechnik,
Sonderabteilungen für Ingenieure,
Techniker u. Werkmeister,
Elektro- u. Masch.-Laboratorien,
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste bisherige Jahresfrequenz:
3610 Besucher. Programm etc.
kostenlos.
v. Sekretariat

An 1. April verlege ich mein Geschäft
nach meinem Hause

Culmerstr. 13, 1. Et.

und verkaufe bis dahin sämtliche
Musikinstrumente
und
Pianos
zu je dem nur annehmbaren Preise.

F. A. Goram,
Heilgeiststraße 6/10, Telefon Nr. 506.

Düngelkalk, Kainit, Superphosphat, Thomasmehl, Chili-Salpeter

sowie alle anderen Düngemittel em-
pfiehlt ab Lager oder frei Bahnstation.

Gebr. Pichert,
G. m. b. H.,
Schloßstraße.

Leder- u. Galanteriewaren

in reicher Auswahl zu
en gros-Preisen direkt
an Private.

Prachtkatalog
(320 Seiten stark) um-
sonst und portofrei.
Lyrer-Werke Hermann Klassen
in Prenzlau Postfach Nr. L. 119

Vaugeschäft

Geschw. Immanns,
Gründenzstr. 125, Telefon 545,
empfiehlt sich zur Ausführung von
Neu- und Umbauten,
sowie Anfertigung von
Zeichnungen, Rollenentwürfen,
Lagerungen und Gutsachten.

Bier- u. Ungarweinfässer
tauft Eduard Kohnert.

Girardine,

feinsten Weinbrand, aus besonders aus-
gelesenen französischen Weinen der Welt-
firma Girard & Co., Tonnay-
Charente präs. Cognak.
Auch Kranten- und Retonvalseszenten
besonders zu empfehlen.
Alleinvertriebung für Thorn:
Marcus Henius,
G. m. b. H.

Wandkaffemöhlen

empfiehlt
Emil Knitter, Thorn
Markt 36.

Neueste Singer-Nähmaschine „Krone“

Osternburg b. Oldenburg, 17. 12. 06.
Ich bitte um sofortige Absendung
einer Nähmaschine Krone. Da ich vor
etwa 18 Jahren bereits eine Maschine
besaß, so darf ich wohl annehmen, daß
ich auch diesmal gut bedient werde.

Emil Schilling, Regim.-Büchsen-
macher. Neueste Sieg r-
Nähmaschine „Krone“
verriegelt die Naht am
Ende, auch vor-
rückwärts nebend.
Seit 30 Jahren Lie-
terant v. Post-Preuß.
Staats- u. Reichseisen-
bahn-Beamten, Lehrer-,
Milit.-Vereinen, ver-
sendet die deutsche
hochwertige Singer-Näh-
maschine „Krone“ mit hygienischer Fußrasten
für alle Arten Schneider, 40, 45, 48,
50 Mk., 4 wöchentl. Probezeit, 5 Jahre
Garantie. Patent-Waschmaschine, u.
Rollmaschine mit Platte billigst. Jubilä-
ums-Katalog, Anerkennungen gratis.
Die weltbekannte Nähmaschinen- u. Fahrrad-
Großfirma M. Jacobsohn,
Berlin N. 24, Liniestr. 126.

Photographie

Kodak-Apparate,
Kodak-Films,
Kodak-Papiere
sowie sämtliche
Kodak-Artikel
empfehlen

Anders & Co.,
Gerberstr. 33/35.

Hygienische Bedarfsartikel

Neuest. Katalog
in empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. k. H.
K. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Gauertohl

abzugeben.
A. Knitter, Tümel.
Nach Weichselablage Thorn,
Nessau, Gurske, Weidenheim,
Schmolz, Penjaw, Böhendorf
und Scharnau officiere

Ziegel 1. Klasse, Decken u. Formsteine

zu billigen Preisen
Louis Grams,
Ziegelei Blotterie b. Thorn.

Rohlen, Briketts, Kleinholz

liefern prompt
Gustav Ackermann,
Mellnerstr. 3. — Fernspr. 9.

Fast neuer Sinderwagen
zu verkaufen Coppersühntstraße 35.

Dietrichsdorf bei Culmsee, Reinzucht der großen Yorkshire,

hat
sprungfähige Eber
abzugeben.
Die Herde steht unter Aufsicht der
weilsp. Landwirtschaftskammer.

Patentanwalt Sack-Leipzig

Besorgung und Verwertung.

Färberei

von
Portieren, Plüsch und
Möbelstoffen,
Damen- u. Herrensachen
in allen Farben.

J. H. Wagner,
Färberei und chem. Wäscherei,
Elijabethstr. Nr. 10.

Muldenperle, Molkerei-Butter

feinste Tafel-Margarine, erseht
vollständig, weil sich dieselbe durch ihre
Butterfruchtbarkeit und Festhaltigkeit zum
Bakem, Braten und Brotauftrieb eignet.
Alleinverkauf in Thorn bei

Heymann Cohn,
Schillerstraße 3.

Zu verkaufen

Grundstück,
4 Morgen Obstgarten, neues Wohnhaus,
umfangreicher sofort zu verkaufen.
Blücherstraße 18, Culmer Vorstadt.

Hausgrundstück

mit Obstgarten zu verkaufen
Möcker, Bergstraße 25.

Arug-Grundstück

mit
kolonialwaren,
dazu 43 Morgen gutes Land mit 10
Scheffel Roggen bejät, darunter 18 Morg.
Wiesen, Kreis Angerberg, direkt an
Ghauffee, großes Dorf, Bahnhafion, Post-
amt, sofort zu verkaufen; Preis 26 000
Mk., Anzahlung 6000 Mk., Auszahl. er-
teilt Beyer, Thorn, Grabenstr. 2.

englische Fuchsstute,

10 1/2 Jahre alt, sehr flott und sehr aus-
dauernd, tadellos tritt auf den Beinen,
für leichtes und mittleres Gewicht, für
jeden Dienst, besonders Abjuntanten dienst
hervorragend geeignet, auch unter Dame
gegangen. Preis 1100 Mark.

von Fumetti,
Hauptmann, Culm.

Garten mit Laube

und Jaun zu verpachten. Näheres durch
G. Bonath, Gerechtigstr. 2 (Baden).

Ein Wallach

billig zu verkaufen
Mellnerstraße 109, 2.

Ruh

hochtragende
steht zum Verkauf.
Emil Sonnenberg, Blotterie.

Gelegenheitskauf.

Erillastige Schreibmaschine
(sehr wenig gebraucht) umfänglichster
billig verkauft. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen:

- 1 Satz guter Betten,
- 1 einf. Kleiderschrank,
- 1 Tisch,
- 6 echte Ruchbaumstühle,
- 4 Wiener Stühle,
- 1 Kleiderfigur,

Größe 44 mit Ständer.
Brombergerstraße 90, pt., 1.

Grundstück

Wein in N. Nessau belegen. Grund-
stück, ca. 70 Morgen groß, 37 Morgen
Walb, 27 Morgen gute Wiesen, der Rest
Ackerland, es können jährlich für 1200
Mark Heu und für 1000—1500 Mark
guter Torf verkauft werden, jeder qm
Wiese gibt eine Klafter Torf, guter Ab-
satz ist vorhanden, Preis pro Morgen
400 Mk., gutes Wohnhaus, neue Scheune
will ich fruchtlos halber verkaufen.

R. Heuer, Rudat.

Wildzentrifugen

fende liberal. 5 Jahre Garantie, 14
Lage Probezeit. Schon von 75 Mark,
auf Teilzahlung. In Molkereien sehr
viel verkauft. Vertreter gesucht.

L. Fenselan, Danzig, Rähm 8.

Wohnungsgefuhe

Gesucht

Wohnung, modern, 4-5 Zimmer
nebst Zubehör (Zun-
stadt) zum 1. Juni oder 1. Juli 1910.
Angebote mit Preis unter K. M. an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung

geleht von 5-6 Zimmern. Angebote
bitte unter P. B. an die Geschäftsstelle
der „Presse“.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Vorderzimmer
(sep. Eingang) von sofort zu vermieten.
Araberstraße 3, 2. vorn.

Möbl. Zimmer

mit Pension und separatem Ein-
gang vom 1. April anderweitig
zu vermieten
Bücherstraße 9, 1 Tr., L.

Möbl. Balkonzim., Südseite, zu verm.
Bankstraße 4, 1. Näheres 2 Tr.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten.
Schuhmacherstr. 24, 1.

Mehrere gut möblierte Zimmer
mit Pension zu haben

Schillerstraße 3, 3.
2 gut möbl. Zimmer zu vermieten
Bücherstraße 47, 2.
mit Klavier zu verm.
Gerechtstr. 2, 2, r.
St. möbl. Wohn- u. Schlafzim.,
Badezt., Gas, Schreibstisch, sep. Eing., v.
1. 4. zu verm. Bücherstr. 9, pt.

Großes Zimmer,

unmöbl., event. möbl., mit sep. Eing., v.
1. 4. u. v. m. Brüdnerstr. 8, 2.

Möbl. Zim. zu vermieten. A. Herz- berg, Selegierstraße 7, 1.

Gut möbl. Zimmer, auf Wunsch auch
Schlafzimmer, vom 1. April zu ver-
mieten
Coppersühntstr. 41, 2.

Elegant möblierte
Offizierwohnung
zu vermieten Strobandstraße 15, 1.

Zwei kleine Wohnungen

zu vermieten. (Zu ebener Erde, für
einzelne Leute). Mellnerstraße 18.
Zu erfragen bei

Steinkamp, gleich am Culmer Tor,

M. Zim. v. 1. 4. u. v. m. Bankstr. 2, 2.
2 gut möbl. Zim. (Nähe des Gym-
nasiums) vom 1. 4. zu vermieten.
Schuhmacherstr. 3, 1.

Wilhelmstadt.

Die bisher von Herrn Leumann Sternberg
inmehrgedachte 6 zimm. Wohnung, Friedrichs-
straße 10/12, ist von sofort ver-
sehungshalber zu vermieten. Näheres
der Postier.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, renoviert,
von sofort zu vermieten.
Gründenzstr. 1/7.

Herrschaffl. Wohnung

von 7 Zimmern nebst reichl. Zubehör,
Brüdenstr. 11, 2. Etage, von sofort zu
vermieten. Näheres
Brüdenstraße 13, 2.

Brombergerstraße 60:

1 hochherrschaffliche Wohnung
von 5 Zimmern in der 1. Etage von sof-
oder 1. April zu vermieten. Näheres
der Postier.

Altstädt. Markt 12,

Wohnung,
3. Etage, 3 Zimmer, vom 1. 4. 1910 zu
vermieten.
Bernhard Leiser.
Zu unserem Hause, Grabenstr. 34, ist
in der 1. Etage eine

3 zimmerige Wohnung

mit Balkon, Badeinrichtung und sämtl.
Zubehör, von sofort zu vermieten.
Gebrüder Pichert,
G. m. b. H.,
Schloßstraße 6.

M. Wohnung, 2 Stuben und Küche,
Fuchsbühlstr. 10
zu verm. Zu erfr. Gerberstr. 11, pt.

Eine Stube und eine kleine Wohnung

zu vermieten per 1. April 1910.
Johannes Block,
Heilgeiststr. 6/10.

Herrschaffl. Wohnung

mit Garten, Bromberger Vorstadt, Schul-
straße 23, zu vermieten. Näheres
Hotel Thorner Hof.

Sortzugshalber

per Wohnung, 2 Zim., Küche u.
1. 4. zu vermieten. (2 Treppen.)
Austunft Brüdenstraße 10, part.

3 Zimmer

und Zubehör, völlig renoviert, sogleich
oder 1. 4. zu vermieten. (2 Treppen.)
Austunft Brüdenstraße 10, part.

Moderner Laden

mit angrenzender Wohnung, zu jedem
Geschäft auch Konditorei geeignet, vom
1. 4. billig zu vermieten
Kwiatkowski, Brüdenstr. 17.

Bei der Zwangsversteigerung des auf den Namen des Rittgutsbesizers **Jgnatz von Radkiewicz** in Briefen eingetragenen Grundstücks (Briefen, Band II, Blatt 18, ist ein nicht verbrauchter Sequestrationsvorbehalt von 295,89 Mk. — Zweitausenddreihundertsechundfünfzig Mark, 89 Pfennige — am 17. Januar 1880 bei der königlichen Regierungshauptkasse in Marienwerder hinterlegt worden, mit der Bestimmung, daß dieser Betrag zur Nachverteilung gelangen sollte. Gefallene Gläubigerin war die Kommanditgesellschaft auf Aktien Kreditbank von Dominick, Kalkstein, Oystowski u. Co. zu Thorn, zweiter gefallener Gläubiger war der Rittgutsbesizer Theofil von Rogycki in Braslin. Die Rechtsnachfolger der vorgenannten Aktien-Creditbank von Dominick, Kalkstein, Oystowski u. Co. konnten bisher nicht ermittelt werden. Auf Antrag der zum Aufgebote Ermächtigten, vermittelten Frau Rittgutsbesizer Marie von Rogycki, geb. von Radkiewicz in Schwetz a. W., vertreten durch den Dr. jur. Wolff in Berlin N. 24, Johannesstraße 13, als Bevollmächtigten, werden die unbekannteren Berechtigten bezw. die Rechtsnachfolger der Aktien-Creditbank von Dominick, Kalkstein, Oystowski u. Co. aufgefordert, spätestens in dem auf den 28. Juni 1910, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 7 anberaumten Aufgebotsstermine ihre Rechte anzumelden, widrigenfalls ihre Ausschließung von der Befriedigung aus der genannten Masse erfolgen wird.

Schwetz den 8. März 1910.
Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist heute die offene Handelsgesellschaft in Firma: **„Skowronek u. Domke“** mit dem Sitze in Thorn eingetragen worden. Persönlich haftende Gesellschafter sind der Kaufmänniker Johannes Skowronek in Thorn und der Bauaufseher Otto Domke in Thorn-Möder. Die Gesellschaft hat am 11. März 1910 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter berechtigt.

Thorn den 16. März 1910.
Königliches Amtsgericht.

Königl. Haushaltungs- u. Gewerbe-schule für Mädchen zu Thorn.

In den
4. Koch-Kursus
werden noch Schülerinnen aufgenommen. Halbjährlich 60 Mk. Schulgeld. Anmeldungen sof. erb., tägl. von 10—11 Uhr.
L. Staemmler, Vorsitzender.

Gardinen
neuester Art.
Grösste Auswahl.
Billigste Preise.
Gardinen - Fabrik - Niederlage
Chlebowski
Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.

Den geehrten Besigern aus der Umgegend empfehle mein
Destillations-Geschäft

mit Wein- und Bierstuden nebst freier Anspannung für 100 Pferde und grobem Hofraum zur gest. Benutzung.

Fr. Gierschewski,
früher Ewald Schmidt.
Erdbeeren - Pflanzungen,
2 Mk. pro 100 Stück,
beste Sorten.
Himbeeren-Sträucher,
10 Mk. pro 100 Stück,
Amerikan. Brombeeren,
10 Mk. pro 100 Stück,
Stachelbeeren-Sträucher
50 Mk. pro 100 Stück
5-jährig, empfiehlt aus eigenen Anlagen.
B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 28.

Kropf,
wider Hals, Drüsenanschwellungen, Wirkung erfracht. Preis 4 Mark franco, Schreiben Sie noch heute eine Karte an

Kronen-Apotheke,
Schnierlach Nr. 219 (Wlask).
Bis 20 Mark täglich können Personen jedes Standes verdienen. Nebenberuflich durch Schreibarbeit, häusliche Tätigkeiten, Vertretungen usw. Prof. gratis.
F. A. Eggers, Hamburg 1.
Wir suchen bei 25 Mk. Wochenlohn (mitg. Wadzahl) 1 redeweg. Mann (mitg. Wadzahl) 2. Besuch der Banndeute. Angeb. unter „Christens“ L. L. 5242 an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Geld u. Hypotheken
5-7000 Mark
auf sichere Hypothek von gleich oder 1. April 1910 gesucht. Bon wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.
20 000 Mark
auf goldbücher Hypothek von sofort oder später gesucht.
Neumann, Wilhelmstraße 7.



Persil

wäscht selbsttätig
ohne jedes Reiben und Bürsten!
Kochen Sie

Ihre Wäsche ¼-½ Stunde
PERSIL

sie wird vollkommen rein und schneeweiss wie auf dem Rasen gebleicht!

Selbst die hartnäckigsten Flecken, wie z. B. von Obst, Tinte, Kakao, Sauce, Rotwein, Fett und Schweiß etc., verschwinden spurlos, ohne dass das Gewebe im geringsten angegriffen wird. Persil ist eben absolut unschädlich für die Wäsche und gänzlich ungefährlich im Gebrauch, weil vollkommen frei von scharfen oder giftigen Stoffen, wie Chlor, Chlorverbindungen usw. Hierfür leisten wir weitgehendste Garantie. Auch für Wollwäsche eignet sich Persil ganz vorzüglich, dergleichen als Desinfektionsmittel für Kranken- und Kinder-Wäsche, da es stark desinfizierende Wirkung besitzt, die Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt, sowie alle scharfen Gerüche beseitigt. Persil verbilligt Ihnen das Waschen bedeutend, denn Sie ersparen nicht nur viel Zeit, Arbeit, Feuerungsmaterial und sonstige Waschutzuten, sondern vor allem:

Ihre Wäsche leidet nicht!

Sie wird vielmehr geschont und braucht infolge langsameren Verschleisses nicht so oft ergänzt zu werden wie bisher. — Bei ganz besonders schmutziger Wäsche kann die glänzende Wirkung von Persil durch vorheriges Einweichen in Henkel's Bleich-Soda noch unterstützt werden. Auch zum Reinigen von Küchengerätschaften, zum Hausputz etc. wird dieses seit über 33 Jahren weltbekannte Waschmittel von Millionen Hausfrauen mit Vorliebe gebraucht.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf.**



Henkel's Bleich-Soda.

Neue Westpreussische Mitteilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnte Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirkames Infektionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Ratgeber.

Bestellungen

zum Preise von 1,80 Mk., einschließlich Bestellgeld 2 Mk. 22 Pfg. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen

die Zeile 15 Pfg., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pfg.

Ostsee-Sanatorium ZOPLOT

für Nerven- u. chronisch Kranke jeder Art, für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige.
Zimmer und Pension von 5,50 M an.
Leit. Arzt: **Dr. med. Wittkugel.** | Besizerin: Frau verw. Spezialarzt für Nerven- u. inn. Krankh. | **Dr. med. Klapp.**

Hauptagentur Thorn

mit größerem Inkasso, einer ersten Versicherungs-Aktien-Gesellschaft für Auf-, Haftpfl., Wass., Eindr. sof. zu belegen. Gest. Angeb. unter Nr. 369 V an die Geschäftsstelle der „Presse“ sogl. erbeten.

Thorn, Bauparzelle.

1741 Quadratmeter, in der Brombergerstraße, Haltestelle der elektrischen Straßenbahn, 5 Minuten von Bahnhof Schulstraße, geeignet zum Bau einer Villa oder Mietsbaus, gegenüber dem Ziegelpark und Aussicht auf die Weichsel, auch passend für viele gewerbliche Unternehm.; Anlage von Gewächshaus, Eiskeller, Honigtücheln- oder Kartonmagazin, Lagerplatz usw. mit klein. Anzahl. an sich. Käufer zu verkaufen. Preisgeb. mit 4-4½% auf läng. Zeit. Angeb. unter L. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Darlehn, reell, diskret, schnell, Ratenschuldschreibung.
Bar-Geld
Größter Umsatz seit Jahren.
C. Gründler, Berlin
W. 8. Friedrichstr. 196.
Bruteier:
Gelbe Dreylingen Dhd. 2,00 Mk., Ball-Namelslöcher „ 1,50 „, neßter-Behing-Enten „ 2,40 „, zucht gibt ab.
Dom. Vindenhof bei Th. Papau.
Zu kaufen gesucht:
Rattler,
Alte, mindestens ein Jahr alt. Muß machbar sein. Brombergerstr. 40, p.
Klafterschläger
finden sofort gute Beschäftigung. Zu melden bei **S. Gasiorowski, Seglerstr. 9.**
Suche
Wirtin, Kochmamsell, Köchin, Kinderwärterin, Wäscherinnen, auch zum Bedienen, Einbermädchen, Mädchen für alles für Thorn, Umgegend und Berlin.
Carl Arendt,
Stellenvermittler,
Thorn, Strobandsstr. 13. Telephon 544.

Artushof.

Sonntag den 20. März 1910,
abends 8 Uhr:

Grosses Streichkonzert

ausgeführt von der Kapelle des 2. westpr. Füshartillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters **Herrn Krelle.**

Eintrittspreis pro Person 50 Pfg., Familie (3 Personen) 1,20 Mk., Logen à 5 Mk., von 10 Uhr abends ab Schnittbillets à 20 Pfg. Im Vorverkauf am Büfett des Artushofes und im Zigarrengeheft von Herrn Hermann à 40 Pfg.

« Tivoli. »

Sonntag den 20. d. Mts.:

Kaffee-Konzert,

ausgeführt vom Musikcorps des Infanterie-Regiments Nr. 176.
Anfang 5 Uhr. — — — **Eintritt 10 Pfg.**
Reichhaltige Abendkarte.

Guten Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.
Um zahlreichen Besuch bittet
Carl Dumtzlaß.

Ziegelei-Bark.

Sonntag den 20. März 1910:

Grosses Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Füshartillerie-Regiments Nr. 11, unter Leitung des königl. Obermusikmeisters **Herrn Möller.**

Anfang 4½ Uhr. — — — **Ende gegen 10 Uhr.**
Eintrittspreis pro Person 20 Pfg., Familien 3 Personen 40 Pfg. Ab 7 Uhr Schnittbillets à 10 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet
G. Behrend.

N. B. Den geehrten Spaziergängern bietet meine neuerbaute, gut heizbare Glasveranda angenehmen Aufenthalt.

Fröhliche Ostern

bereitet sich, wer seinen Festbedarf in

Herrn- und Knaben-Kleidung

bei mir einkauft.

Hermann Heymann

Altstädt. Markt 27.

Malerlehrlinge

Können sofort eintreten bei **Oskar Haberland, Malermeister, Strobandsstraße 17.**

Bursche

von 17—18 Jahren, der mit einem Pferde Bescheid weiß, sofort gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zuverlässiges Mädchen

Sucht zu mieten Frau Garnisonverw.-Inspektor **Albrecht, Mellenstraße 72, 2.**

Rinderpflegerin,

sehr erfahren und zuverlässig, circa 30 Jahre alt, für Bahn auf Gut bei Thorn zum 1. Mai 1910 gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen unter „Nr. 333“ an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gebildetes junges Mädchen

zu meiner Unterstützung im Haushalt zum 1. April gesucht. Näheres schriftlich. Frau **Anna Moeller, Domäne St. Radowisch bei Zielen Wpr.**

Ein ausländisches Mädchen

für Berlin sofort gesucht. **Hotel deutsches Haus, Krabestfr.**

Ordentliches Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen sucht zum 15. April 1910. Frau **Sieg. Elisabethstr. 5.**

Saub. Kindermädchen

für vormittags sofort oder zum 1. April zu einem Kinde gesucht. **Mellenstraße 85, 2.**

Wohnungsangebote

Laden,
mit oder ohne Wohnung, auch zum Kontor geeignet, von sofort oder später zu vermieten **Jakobstraße 9.**

Wohnung,
5 Zimmer, vom 1. April zu vermieten. Näheres **Lubrecht, Hognmannstr. 28, 1.**

Eine kleine Villa

Brombergerstraße 32, von 4 Zimmern und Zubehör, auch als Sommerwohnung geeignet, sofort zu vermieten. Näheres bei **A. Burdack, Coppersstr. 21.**

Ein Laden

mit 2 Schaufenstern, beste Lage, sofort zu vermieten. Preisrest 5. Näheres in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnung,

Schulstr. 10, 1. Etage, 6-8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör vom 1. April 1910 zu vermieten. Auf Wunsch auch Pferdebestall und Wagenremise.
G. Soppart, Fischenstr. 59.

2 Wohnungen,

3 und 4 Zimmer, in ruh. Hause, Ballton. Bad, Gas, samt. Zubehör und großem Gartenanteil v. 1. 4. 10 preiswert zu vermieten.

Größes, gut möbl. Vorderzimmer,

(sp. Eing.), sofort zu vermieten **Seglerstraße 27, 2.**

Ein sehr großes, helles

Parterre-Zimmer

mit sep. Eingang, und 3 neben einander liegende helle Zimmer, ebenfalls mit sep. Eingang, für Kontor- u. Bureauzwecke besonders geeignet, vom 1. Mai eventuell früher zu vermieten.

R. Engelhardt,

Gärtnerbesitzer, Kirchhofstr. 8.

4- u. 3-Zimmerwohnungen

bes. v. 1. 4. zu vermieten **Eisenstraße 9, L. L.**

Wohnung, 4 Zimmer mit Bad,

richtig, vom 1. 4. zu vermieten **Talkstraße 22.**

Zwei kleine Wohnungen

an ruhige Mieter vom 1. April zu vermieten **Vaderstraße 5.**

1 Pferdestall

für 2 Pferde von sof. oder später zu vermieten **J. Bliske, Waldstraße 31.**

Altes Gold u. Silber, Brillanten, künstl. Gebisse u. Altentamer verkauft zu höchsten Preisen **F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße 12.**